

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Beilage ober deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 83.

Freitag, den 8. April 1898.

5. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Zur Bahnhofsfrage.

Lübeck, den 7. April 1898.

A. K. Man rührt sich einmal wieder in Lübeck. In die Vorbereitungen zur Reichstagswahl plagt der Streit um den zu erwartenden neuen Bahnhof hinein und droht die ohnehin schon sammlungsunfähigen bürgerlichen Elemente noch weiter zu zersplittern und zu entzweien. Vielleicht handelt es sich auch von gewisser Seite um ein verschleiertes Wahlmanöver. Jedenfalls um ein verfehltes; denn die Bahnhofsfrage hat mit irgendwelchem Parteistandpunkte überhaupt nichts zu schaffen. Hier kommt es einfach auf die Wahrung der Interessen der Gesamtbewölkerung an. Und einzig in diesem Sinne nehmen wir zu der nunmehr in weite Kreise Erregung tragenden Angelegenheit Stellung, der Natur der Dinge entsprechend nur persönlichen Anschauungen, nicht etwa Parteibeschlüssen oder dergl. Ausdruck verleihend.

In der am Dienstag stattgehabten öffentlichen Versammlung hat man die Sache u. E. viel zu kleinlich, viel zu sehr vom Standpunkte des Einzelinteressenten behandelt, viel zu sehr die in Lübeck — dank unserer „republikanischen Verfassung“ — übliche Laternenpfeilpolitik betrieben, anstatt von höheren Gesichtspunkten auszugehen. Wir vernahmen im Grunde nur die Meinungen bedrohter Geschäftsleute, denen die bürgerlich geläuterte Weisheit festsatter vaterstädtischer „Volksvertreter“ lauwarmer Opposition machte. Ganz begreiflich! Wer schwere Schädigung seiner Existenz vor Augen sieht, ohne daß ihm die Nothwendigkeit so tief einschneidender Maßnahmen begreiflich gemacht wird, — und sei es auch nur durch die Brombeerbilligen und bei anderen Gelegenheiten so viel benutzten Phrasen vom „höheren Interesse“ — der hat ein ganz natürliches Recht, sich zu entrüsten und zum mindesten Aufklärung zu verlangen. Und die Haltung unserer Lokalparlamentarier ist eine ebenso selbstverständliche. Sie sind ja sammt und sonders unbesehen gewählt worden, ohne sich prinzipiell zu verpflichten, ohne „Reden zum Fenster hinaus“ zu halten, einfach auf Grund der Thatfache, daß der Vaterstädtische Verein ihnen den Befähigungsnachweis ausstellte. Das dumme „Volk“, von dem am Dienstag sonderbarer Weise soviel die Rede war, hat ja nicht mitzureden — es wird „vertreten“ und zahlt in Demuth seine Steuern. Kann man denn von diesen Vertretern überhaupt etwas fordern? Sie haben keinen Wechsel unterschrieben und brauchen keinen einzulösen. Wir sind die Letzten, die in kommunalen Dingen Jemand rigoros in allen Einzelheiten binden möchten. Das wäre Thorheit und eines Mannes unwürdig. Daß es aber ein schwerer Fehler ist, nicht die mindeste Garantie in prinzipieller Hinsicht zu verlangen, das dürfte nachgerade auch dem Blödesten einleuchten.

Es ist am Dienstag von einem Redner behauptet worden, daß die große Masse der Sache kühl gegenüberstehe. Das ist richtig und auch wieder nicht. Jeder Steuerzahler hat ein Interesse daran, zu erfahren und zu prüfen, wie seine sauer verdienten Groschen verwendet werden. Das Gros der Lübecker Bevölkerung jedoch, gewöhnt, daß seine Wünsche Lust für die Herrschenden sind, gewöhnt, daß über seine Köpfe hinweg über sein Wohl und Wehe oft in der rückwärtsloseten Weise beschlossen wird, wissend, daß es wie ein Unehrlcher ausgeschlossen ist von jeglichem Einfluß auf die Gestaltung der Dinge, das recht- und machtlose Proletariat ist nachgerade in kommunalen Angelegenheiten auf dem Punkte angelangt, wo man sagt: Es ist alles eins! Dort mag man hingehen und fragen nach der Stimmung. Dann wird man allerdings hören, daß gesagt wird: „Nögen sie machen, was sie wollen! Wir nicht zur Lust noch zum Leide! Die Hauptsache ist, daß überhaupt Wandel geschafft wird!“ Ja, das sind die unausschließlichen Folgen der egoistischen Bevormundungspolitik unserer besitzenden Klassen! Der nach unserer Ansicht geradezu klägliche Besuch der mehrerwähnten Versammlung ist ein deutlicher Beweis für die wachsende Gleichgültigkeit des Volkes in solchen Dingen, welcher auch die von Herrn S a l a y dringend anempfohlene Aufklärungsarbeit nicht abhelfen wird.

Was haben wir aber zu fordern im allgemeinen Interesse?

Wir stellen uns durchaus nicht absolut auf den Standpunkt, daß nun unbedingt der Bahnhof seine jetzige Lage bewahre. Machen es technische Rücksichten oder der Gedanke an die Einführung neuer Verkehrswege (Schlutup, Segeberg) oder Pläne auf weiteren Ausbau der jetzt bestehenden Zugverbindungen (Vorortverkehr), die so dringend nötig wären, unbedingt erforderlich, den Bahnhof vom Zentrum an die Peripherie der Stadt zu verlegen — gut! Die Gesamtheit geht dem Einzelnen vor. So behauerlich das für die nächsten Anwohner, vor Allem vielleicht für die ohnehin schon arg gedrückten Geschäftsleute in der „geräumigen“ Holstenstraße wäre, müßte es doch unbedingt befürwortet werden. Jede bahnbrechende gemeinnützige Neuerung hat die Schädigung Einzelner im Gefolge. Allein von alledem hört man nichts, nirgends wird reiner Wein eingeschenkt. Es geht hier wie überall in solchen Dingen. Man hält mit seinem Wissen hinter dem Berge und öffnet den gewagtesten Vermuthungen Thor und Thor, man läßt tuscheln und munkeln, andeuten und vermuthen, bis dann schließlich einmal an irgend einer Ecke sich das Gefühl regt, daß „das Geheimnißvolle faul“ sei. Und — Hand auf's Herz, verehrtes Bürgerthum von Lübeck! — geht's nicht stets so? Und — man sei einmal ehrlich! — trägt nicht das werthe Bürgerthum selbst die größte Schuld?

Wir — und mit uns wohl die überwältigende Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung Lübecks — sind der Ansicht, daß zunächst energisch darauf gebrungen werden muß, daß endlich einmal angefangen wird mit der Regulierung unserer Eisenbahnverhältnisse. Braucht denn Lübeck der Papagei zu sein, der Hamburg die Rolle der 30 Jahre geduldig wartenden Penelope nachahmt? Wir sind weiter der Ansicht, daß es erste Pflicht der maßgebenden Instanzen sein muß, zu versuchen, ob nicht die Weibehaltung der gegenwärtigen Lage des Bahnhofes sich ermöglichen läßt. Ist das angängig, dann muß es geschehen, damit nicht unnützer Weise zahlreiche Existenzen gefährdet oder gar vernichtet werden. Wir sind ferner überzeugt, daß — entgegen den Behauptungen der am Dienstag wortführenden Bürgerchaftsmitglieder — die Bürgerchaft einen ganz gewaltigen Druck auch auf die Platzfrage ausüben kann — wenn sie nur will. Die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft ist doch nicht allmächtig? Freilich, daß sie einen Staat im Staate bildet, daß sie auch wohl in erster Linie in der Bahnhofsfrage den absoluten Bremsers spielt, daran zweifeln wir keinen Augenblick. Da mache man dann aber einmal die staatliche Autorität geltend, die doch den Arbeitern gegenüber stets so trefflich funktioniert!

Wir finden es erklärlich, daß die hiesigen zwei Bahnunternehmungen sich bemühen, bei der bevorstehenden Neugestaltung der Dinge möglichst gut abzuschneiden. Geschäft ist Geschäft! Aber der Staat hat auch ein vitales Interesse daran — speziell als Seehandelsstaat — sich möglichst freie Hand zu schaffen. Er muß die Privilegien der Bahnen auf ein Minimum zu reduzieren suchen. Preußen streckt allüberall in Deutschland seine Verstaatlichungsfühler im Eisenbahnwesen aus. Wenn das Lübeck-Büchener und Gutin-Lübecker Unternehmen vielleicht in absehbarer Zeit einmal dem Werben der Miquel-Thielen nachgeben, dann haben wir in Lübeck einen veritablen Nachbarstaat im eigenen Staate; und man sollte doch denken, die Hamburger Spuren würden schrecken. Borussia ist allezeit eine recht wenig liebenswürdige Person gewesen.

Wie wir bereits anfangs gesagt, — hier steht mehr auf dem Spiele, als Mancher glaubt. Hier heißt es, die Augen recht, recht weit aufmachen und alle Kurzsichtigkeit beiseite lassen.

Wir erheben, wie überall die Forderung: In Dingen, bei denen die Gesamtheit theilhaftig ist, soll der alte Grundsatz Geltung behalten, daß des Volkes Wohl das höchste Gesetz ist, da soll auf private Bereicherungsgelüste, auf Spekulantenträume und Reflektantenschmerzen keine Rücksicht genommen werden!

Wird das geschehen? — Die Antwort auf diese Frage überlassen wir den kundigen Lübeckern.

Und noch Eins! Es wird jetzt gar grausam gewettert gegen die Bürgerchaftsmitglieder. Im nächsten Jahre

finden wieder die Wahlen zu unserer gesetzgebenden Körperschaft statt. Wird man da die rechten Konsequenzen ziehen? Oder wird das von Herrn T r o s t so ergötzlich beschriebene Rezept seine alte Wirkung ausüben? Wir glauben, daß wir Optimisten wären, wenn wir daran auch nur einen Augenblick zweifeln würden.

Die Bürger bestreiten jetzt das Vorhandensein genügenden Rückrats bei den Bürgerchaftsmitgliedern. Ja, haben denn die Herren Bürger allzuviel von diesem kostbaren Material auf Lager? Sind sie bisher nicht auch immer blindlings den Rattenfänger melodien der „Mückgratlosen“ gefolgt?

Wann wird man endlich zur Besinnung gelangen? Wann wird man beginnen, rechtzeitig zu handeln, anstatt über Geschehenes und Unabänderliches post festum sich zu ereifern?

## Politische Mundschau.

Deutschland.

Die Reichstagswahlen sollen, wie aus Berlin gemeldet wird, nach Absicht der maßgebenden Kreise auf den 20. Juni angelegt werden. Es erscheint nun doch geboten, daß die offizielle Festsetzung des Wahltermins baldigst erfolgt.

Eine andere offiziöse Notiz besagt: „Die Wahlen für das preussische Abgeordnetenhaus sollen bekanntlich im Oktober stattfinden. Doch werden gegen den letzteren Termin Einwendungen laut, weil dadurch die Wahlbewegung und die Wahlaufregung fast auf das ganze Jahr ausgedehnt wird.“

## Parteienossen, gedenkt des Wahlfonds!

Die Landtagswahlen in Sachsen-Altenburg, die auf den 16. April angelegt waren, sind durch Verfügung des Ministeriums auf den 19. April verschoben.

Die Beschäftigung russischer und galizischer Arbeiter in Deutschland wird bezeichnender Weise von der „Rhein. Westf. Ztg.“, einem Organ der Sammelpolitik, für die Industrie im Westen befürwortet, dagegen für den Osten proskribirt. Man müsse unter allen Umständen die Einwanderung im Osten unterlagen im nationalen Interesse, dagegen komme es im Westen nicht darauf an, ob ein paar Tausend italienischer, polnischer, russischer oder galizischer Arbeiter beschäftigt werden. — Wie gefällt dies den agrarischen „Brüder“ des Ostens?

Unterm neuesten Kurs. Im Monat März wurde wegen mit der Arbeiterbewegung zusammenhängenden Vergehen Gefängnisstrafen in der Gesamthöhe von 5 Jahren 2 Wochen und 3 Tagen, sowie 1194 M. an Geldstrafen verhängt.

Es geht nichts über die Gewanigkeit! Auf den Pfennig legt der Fiskus bekanntlich hohen Werth. Dem „B. Z.“ wird von Rathenow folgende, mit dem Stempel einer königlichen Behörde (!) versehene Quittung eingekandt: „Herrn . . . . . Rathenow. = 1 Pfg. = Ein Pfennig zu wenig erhabene Fracht für . . . 5 Risten Glasröhren von Herrn . . . in Rathenow erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt. Rathenow . . . . . Rgl. Güter-Expedition. Behrens, Stat.-Assistent.“

Dänemark.

Die Wahlen zum Folkething, die am 5. April vollzogen wurden, haben der radikalen Linken die Majorität in dem gesetzgebenden Körper Dänemarks verschafft. Ein Telegramm aus Kopenhagen meldet über das Wahlergebnis:

Es wurden gewählt: 15 Konservative, 23 Mitglieder der moderaten Linken, 63 der radikalen Linken, 12 Sozialisten. Das bisherige Folkething zählte 24 Konservative, 25 von der moderaten Linken, 55 der radikalen Linken, 9 Sozialisten. In Kopenhagen verlor die Rechte einen Kreis. Marineminister Rabon wurde wiedergewählt; in der Vorstadt Kopenhagens, Frederiksberg, besiegte der konservative Professor Ellinger den bisherigen radikalen Abgeordneten zur See Bojesen. In Odense wurde der ehemalige Kultusminister Scavenius gewählt. Die Sozialdemokraten eroberten die Mandate der jütländischen Städte Aalborg, Randers, Horsens. Der Freihandelsführer Kaufmann Kölblt in Stagesse wurde wiedergewählt, der Führer der Protectionisten, Redakteur Wulff, wurde in Horsens besiegt.



## Norwegen.

**Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter.** Dem norwegischen Storting liegt ein Initiativantrag vor, der bezweckt, dem Vereinsrechte der Arbeiter einen weitgehenden Schutz einzuräumen. Es soll nämlich derjenige Unternehmer, Geschäftsführer, Werkmeister bestraft werden, der durch Arbeitsentlassung oder Drohung mit derselben, oder Verlust an Arbeitsverdienst, oder durch ähnlichen Vorspiegelungen ökonomischer Art versucht, in die Theilnahme seiner Arbeiter oder Angestellten außerhalb der Arbeitszeit am sachlichen oder politischen Leben einzugreifen. Weiter wird auch der Arbeitgeber bestraft, der durch Bestimmungen in Arbeitsverträgen oder Arbeitsordnungen die bei ihm Beschäftigten in ähnlicher Weise zu beeinflussen sucht.

Man sieht, Norwegen ist noch ein „wildes“ Land. Da giebt es zwar noch keine Sozialdemokraten in der gesetzgebenden Körperschaft, aber es fehlen ihm auch die Stimm, Kosadovsky u. als moderne Kulturförderer.

## Oesterreich-Ungarn.

**Tribut an Regir.** Die Marineleitung beansprucht für den Ausbau der Flotte einen Kredit von 55 Millionen, welcher auf 10 Jahre vertheilt wird. Außerdem soll die bisherige Steigerung des normalen Marine-Budgets um jährlich 500000 Gulden beibehalten werden. Nach der „Neuen Freien Presse“ will der neue Flottenplan den Stand der Kriegsmarine auf 15 Schlachtschiffe, 14 Kreuzer, 15 Torpedofahrzeuge und 90 Torpedoboots bringen.

Wie ein weiteres Telegramm der „Frf. Btg.“ meldet, haben die gemeinsamen Minister-Konferenzen den Schiffsbaukredit von 55 Millionen nahezu auf die Hälfte herabgemindert.

## Ufien.

**Chinesisches.** Die englische Presse hat die Festsetzung in Weihaiwei im allgemeinen zustimmend aufgenommen. Sie verhehlt sich dabei nicht, daß diese neue Position mehr politischen als kommerziellen Werth habe. Einige Blätter verkennen nicht, daß durch diese englische Besitzergreifung an der Eingangspforte des Golfes von Petchili die Spannung gegenüber Rußland weiter verschärft werden wird.

Nach wie es scheint offiziellen Mittheilungen der „Köln. Btg.“ hat die deutsche Regierung nichts gegen die Okkupation von Weihaiwei einzuwenden, denn vom deutschen Kiautschou-Gebiet sei der Bezirk von Weihaiwei durch hohe Gebirgszüge derartig getrennt, daß Reibungen nicht zu befürchten seien. Andererseits sei es politisch günstiger, zwei auf einander eifersüchtige Nebenbuhler zu haben als nur einen.

Nach einer „Kenter Meldung“ bestätigt sich, daß die englische Aktion nach vorheriger Uebereinkunft mit Japan erfolgt ist. Japan hat Rußland zum Rückzug aus Korea veranlaßt, indem es ihm freie Hand am Golf von Petchili zu lassen versprach. Nachdem Rußland sich hierauf eingelassen, kommt nun England, um an Stelle Japans sich an der Einfahrt zur Reichshauptstadt festzusetzen. Es will doch scheinen, als sei in alledem ein gemeinschaftlicher Plan Englands und Japans zu erkennen.

Wie man die Befestigung von Weihaiwei in Rußland annimmt, darüber liegen noch keine Meldungen vor. Die „Nowoje Wremja“ läßt sich, anscheinend noch vor dem Eintreffen der Meldung von dem englisch-chinesischen Abkommen bezüglich Weihaiwei, sehr aggressiv vernehmen: England müsse seine Absichten auf einen Hafen im Golf von Petchili aufgeben, wenn es nicht Schwierigkeiten an der indisch-afghanischen Grenze wünsche. Rußland müsse freien Ausgang aus dem Golf von Petchili haben; es werde unter keinen Umständen davon abgehen.

Und auch Frankreich tritt wiederum auf den Plan der Wettbewerber um die „chinesische Erbschaft“. Nach den „Times“ beabsichtigt Frankreich an der Mündung des Min-Flusses nahe bei Futschou eine Kohlenstation zu erwerben. Futschou, einer der ältesten Vertragshäfen, ist die Hauptstadt von Fokien, welche Provinz zu den besten Theilen Chinas gehört, und liegt etwa halbwegs zwischen Hongkong und Shanghai. Eine solche Erwerbung würde mitten in das chinesische Gebiet eingreifen, welches England als seine Sphäre auffaßt. Die „Times“ erklären auch bereits, das Verlangen Frankreichs werde auf den Widerspruch aller Handelsmächte stoßen.

**Eine Anklage gegen den Vizekönig Li-Hung-Tschang.** Ein Mitglied des Zensor-Amtes vom höchsten Range richtete einen Appell an den Kaiser von China, in dem das ganze Tzungli-Jamen (chinesische Auswärtige Amt) angeklagt wird, mit russischem Geld besetzt zu sein. Die hierfür ausgegebene Summe übersteige 10 Millionen Taels. Li-Hung-Tschang hätte allein 1 1/2 Millionen Taels erhalten. Der Zensor fügt hinzu, er verlange eine Untersuchung und erbiete sich, sich entheben zu lassen, wenn Li-Hung-Tschang seine Unschuld beweisen könne, dagegen verlange er, daß Li-Hung-Tschang hingerichtet werde, wenn ihm seine Schuld bewiesen werde.

## Lübeck und Nachbargebiete.

7. April.

**Des Charfreitag wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend Nachmittag.**

**Ächtung, Tischler!** Wegen Verlängerung der Arbeitszeit haben die bei Zimmermeister Torkh l beschäftigten

Kollegen die Arbeit eingestellt. Dazu ist streng fernzuhalten.

Die Lohnkommission der Holzarbeiter. Zimmermeister wird die Stimmung des politischen Redakteurs der „Eisenb.-Btg.“ Western schreibt er: „Ob links oder rechts, jede Partei findet den letzten Schluß darin, der andern die Wahlkosten möglichst ungenießbar zu machen und — onken seil — den Umstürzern die halbe Arbeit zu besorgen.“ — Der Kernste!

**Von der Staatslotterie.** Nach der „Eisenbahn-Btg.“ hat die Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindefinanzen von dem Pächter des Hauses Neugasse 4 die 1. Einlage für 900 Mk. gemietet. In derselben sollen die Geschäfts- und Bureauräume der Lübecker Staatslotterie untergebracht werden. Der Mietvertrag unterliegt noch der Genehmigung des Finanzdepartements.

**Zur Kandidatur Lauenstein** schreibt das antisemitische Wochenblatt:

„Schon bei den ersten Verhandlungen mit dem Reichverein wiesen die dazu eingeladenen Vertreter des Bundes der Landwirthe und des Vereins der Bewohner des Landgebietes, unter denen sich auch der Vorsitzende des Deutschsozialen Vereins befand, darauf hin, daß die Mitglieder der von ihnen vertretenen drei Vereine wohl nur einem solchen Kandidaten ihre Stimme geben würden, welcher ein offenes Auge und Ohr für die Leiden und gerechten Klagen des so hart behängten Mittelstandes habe und ernstlich gewillt sei, für ausreichenden Schutz desselben einzutreten. Nachdem dann vom Reichverein Herr Direktor Behrhard als Kandidat angesetzt wurde und dieser erklärte, daß er zum linken Flügel der Nationalisten gehöre und die Bestimmungen oft auf dem Standpunkt der Freisinnigen gelanden habe, war es voranz zu sehen, daß nicht nur die Mitglieder obiger Vereine, sondern auch viele andere dem Mittelstande angehörigen Wähler Lübecks diesem Kandidaten ihre Stimme unter feiner Umstände geben würden. Von den drei Vereinen wurde dann auch einstimmig beschlossen, einen eigenen Kandidaten in der Person des Herrn F. C. Lauenstein, Schönböken aufzustellen und als

„Reichstagswahlvereinigung von 1898 zur Vertretung des Mittelstandes“, welcher Vereinigung sich wohl noch viele Kleinrentner und Handwerker anschließen werden, in die Wahlbewegung einzutreten.

**Von der Ziegeleigenossenschaft.** Im Amtsblatte lesen wir:

„Am 29. März gab die Ziegeleigenossenschaft in unserem Blatte die blühende Erklärung ab, in der Lage zu sein, genügendes Baumaterial zu liefern. Seit gestern Mittag hat nun aber der Bau der vier Wohnhäuser, zu welchem diese Genossenschaft die Steine zu liefern hat, wegen Mangel an Bausteinen eingestellt werden müssen. Wie uns geschrieben wird, hat die Ziegeleigenossenschaft seit ihrer Kundgebung in unserem Blatt ganz unzureichende Mengen geliefert und keinen Versuch gemacht, answärtiges Material anzubieten. Die Arbeiter haben den Schaden zu tragen und wir bedauern diese Thatsachen sehr in ihrem Interesse. Wie sich die Sachlage mit den Verhandlungen der Genossenschaft verhält oder vielmehr nicht verhält, ist uns ein Räthsel.“

**Ein nicht unbedeutendes Feuer** entstand gestern Vormittag in der gr. Alstendamm Nr. 15 durch Unvorsichtigkeit mit Streichhölzern spielender Kinder. Ein Bett geriet in Brand und brannte das Zimmer leer. Auch die zweite Etage des Nachbarhauses fing Feuer. Die Feuerwehr beendete die Wüthung in einer halben Stunde. Der Schaden ist ein nicht unbedeutender.

**Verstorbener Selbstmord.** Ein in der Alstendamm wohnender Mann, Namens B i m m e r m a n n, versuchte sich gestern Vormittag zu erschießen und stürzte sich als dies mißlang, in die Trabe, wurde jedoch lebend herausgezogen und zunächst in seine Wohnung, dann in das Krankenhaus geschafft.

**Vom Tage.** Ein Einbruch wurde im Zahlmeisterbureau verübt. Die Diebe erbeuteten einige Mark und einige Freimarken. — Gestohlen wurde aus einem Hause am Kohlmarkt ein Kinderwagen. — Untersuchung ist eingeleitet gegen drei Knaben, welche der Sachbeschädigung und des Diebstahls beschuldigt werden. — In Haft gerietten zwei Arbeiter wegen Verdachtes der Wilderei.

**Eine Versammlung der Bürgerschaft** findet, wie bereits mitgetheilt, am Dienstag, den 12. April 1898, Vormittags 10 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht: I. Mittheilungen des Senates; II. Anträge des Senats: 1) Abgrenzung eines Wohnviertels in der Vorstadt St. Gertrud; 2) Abänderung des Bebauungsplanes in der Umgebung des Schramm'schen Grundstücks Rabeburger Allee 16; 3) Landkauf mit dem Baurath Wallbrecht auf Marsch und Abänderung des Bebauungsplanes daselbst; 4) Abänderung des Bebauungsplanes und Grenzregulierung zwischen dem Heil. Geist-Hospital und dem Baurath Wallbrecht auf den Marthar und Bertramshöfer Ländereien; 5) Herstellung der Kaimauer am Kopf der Wallhalbinsel; 6) Herstellung eines Umladeplatzes am rechten Trabennufer bei der Einfriedelstraße; 7) Erhöhung des Gehaltes des Polizei-Inspektors; 8) Errichtung von zwei neuen Oberlehrerstellen am Katharineum; 9) Erhöhung der Vergütung für den Senior des Ministeriums.

**Von der Schildlaus.** Der Realschullehrer Dr. H. Lenz ist damit beauftragt worden, Ermittlungen über ein etwaiges Vorkommen der San Jose-Schildlaus im hiesigen Staatsgebiet anzustellen.

**Zu das Handelsregister** ist am 6. April 1898 eingetragen auf Blatt 1578 bei der Firma „Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft“: Der Beschluß der Generalversammlung vom 24. Mai 1897, betr. Erhöhung des Grundkapitals bis um den Betrag von 1 028 000 Mark durch Ausgabe von „Neuen Vorzugs-Aktien“ ist in Höhe von 825 000 durch Ausgabe von 825 auf den Inhaber lautende Neue Vorzugs-Aktien zu je 1000 Mk. ausgeführt.

**Erklärung.** In der Sitzung des Amtsgerichts vom 6. d. Mts. hat die Ehefrau des Weinhändlers Carl Johannes Rudolf Faust, Auguste geb. Stichert, wohnhaft hieselbst unter Beistand ihres Ehemannes die Erklärung abgegeben: daß sie für die Verbindlichkeiten desselben überall nicht haften wolle.

**Wegen Kontrahatsverbrechens** wird ein früherer Bäckermeister von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt.

**Die Einnahmen an Staatssteuern und Ausgaben** betragen im Monat März d. J.: Einkommensteuer 15 778,94 Mk., Erbschaftsteuer 4 760,81 Mk., Verbrauchsteuer 43 381,56 Mk., Stempelabgaben 10 082,90 Mk., Schiffsabgaben 19 121,63 Mk., insgesamt 93 124,95 Mk. oder 19 533,87 Mk. mehr als im März des Vorjahres. Die Jahreseinnahme vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 betrug 2 118 658,15 Mk. oder 530 637,70 Mk. mehr als im Vorjahre. Man sieht also: die Schraube ist sehr energisch angegedreht worden.

**Fouragepreise.** Auf Grund der Bestimmung unter I zu § 6 Ziffer 3 der Instruktion vom 30. August 1887 zur Ausführung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die für die Verhütung im hiesigen Freistaate verabreichte Fourage maßgebenden Durchschnitts der höchsten Tagespreise mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert im verfloffenen Monat betragen haben für 1 Doppelzentner Hafer 15,62 Mk., Heu 7,61 Mark, Kleinstroh 7,61 Mark, Krummstroh 6,56 Mark.

**Vertrieb des öffentlichen Schlachthaus** im Monat März 1898. Es wurden geschlachtet: Ochsen 133, Kalber 56, Kühe und Stiere 387, fetter Rinder 528, magerer Rinder 1226, Lämmer 48, Ziegen 11, Schweine 2065, Schafe 499, Pferde 57, zusammen 4949 Thiere. Beaufsichtigung fanden statt: 1. Ungeeignet zur menschlichen Nahrung befunden, mit Beschlag belegt und vernichtet: 1 Schwein und 1 fettes Kalb wegen Tuberkulose, 2 magerer Rinder wegen Murrer, 4 magerer Rinder wegen mangelhafter Ausbildung, 1 mageres Kalb wegen ettriger Lungenerkrankung, 1 mageres Kalb wegen Dueschungen. 2. Im Dampf-Desinfektor getodt: 1 Wille, 6 Kühe, 8 Schweine wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen Porospermieninfektion. 3. Bedingungsweise freigegeben ist kein Thier. Bei den übrigen geschlachteten Thiere sind 616 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und anschließend beseitigt worden. 2854 Kilo Fleisch auswärts geschlachteter Thiere wurden im Schlachthause untersucht. 1 Minderlinge wegen Tuberkulose und 2 Kalbslungen wegen Lungenerkrankung wurden vernichtet.

**Entin.** Kontrol-Verksammlungen im Fürstenthum. Zur diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Verksammlungen haben sich zu stellen: A. Sämtliche Wehrlente der Landwehr 1. Aufgebots und die der Gesewehr 1. Aufgebots der Marine-Infanterie und der Matrosen-Artillerie, die Marine-Unterärzte und die Marine-Defonomie-Handwerker der Gesewehr 1. Aufgebots. B. Sämtliche Reserveisten, Dispositions-Urauber und die zur Disposition der Ersatz-Verbänden entlassenen Mannschaften der Armee, der Marine-Infanterie und der Matrosen-Artillerie, die Marine-Unterärzte und die Marine-Defonomie-Handwerker der Reserve. C. Sämtliche Ersatz-Reserveisten der Armee, der Marine-Infanterie und der Matrosen-Artillerie. Die Wehrlente 1. Aufgebots vom Jahrgang 1885 und die Ersatz-Reserveisten desselben Jahrgangs, sowie die Reserveisten vom Jahrgang 1890 haben umgehend ihre Pässe dem Wehramt Entin einzubringen. Gesuche um Befreiung von der Theilnahme an den Kontrolversammlungen sind rechtzeitig an das Wehramt Entin zu richten. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft. — Es finden Aufmessungen der Wehrlente, der Ersatz-Reserveisten und der seit Herbst 1897 aus anderen Landwehrbezirken zugezogenen Reserveisten der Armee statt. Diese Mannschaften haben mit gewöhnlichen Pässen zu erscheinen, widrigenfalls sie zu einer zweiten Kontrolversammlung werden herangezogen werden. Sämtliche Leute haben ihre Militärpapiere mitzubringen; wer ohne seinen Militärpaß erscheint, wird ebenfalls zu einer anderen Kontrolversammlung befohlen und bestraft. Kontrolversammlungen finden statt: I. In Schwartau — Marktplat. Mittwoch den 13. April 1898, Vormittags 8 Uhr, für sämtliche unter A aufgerufenen Mannschaften. Mittwoch den 13. April 1898, Vormittags 11 Uhr, für sämtliche unter B aufgerufenen Mannschaften. Mittwoch den 13. April 1898, Nachmittags 3 Uhr, für sämtliche unter C aufgerufenen Mannschaften. II. In Ahrensbödt — am Gerichtsgelände. Donnerstag den 14. April 1898, Vormittags 9 Uhr, für sämtliche unter A und C aufgerufenen Mannschaften. Donnerstag den 14. April 1898, Nachm. 12 1/2 Uhr, für sämtliche unter B aufgerufenen Mannschaften. III. In Entin — Marktplat am Schloßplat. Freitag den 15. April 1898, Vormittags 9 Uhr, für sämtliche unter A aufgerufenen Mannschaften. Freitag den 15. April 1898, Nachmittags 3 Uhr, für sämtliche unter C aufgerufenen Mannschaften. Sonnabend den 16. April 1898, Vormittags 9 Uhr, für sämtliche unter B aufgerufenen Mannschaften.

**Mölln.** M o r d. Die Kunde von einer gräßlichen Bluttat durchwehte heute die Stadt. In einem Graben bei der Kleinen, zur Hirschberger'schen Kantine gehörenden Hülfskantine auf dem Möllner Moor, an der Kanalbaustraße zwischen hier und dem Dorfe Grambeck, wurde ein Mann, dem Anscheine nach ein Kanalarbeiter, in seinem Blute schwimmend, todt aufgefunden. Wie eine nähere Besichtigung ergab, war die That mit einem stumpfen Werkzeug, einem Hammer oder Beil ausgeführt worden; da der Körper auch Messerschnitte aufwies, scheint die That von Mehreren ausgeführt worden zu sein. Der Kopf des Unglücklichen war in Folge der wuchtigen Schläge nur mehr eine formlose blutige Masse, und große Blutlachen bezeichneten den Weg, auf dem die Mörder ihr Opfer geschleppt hatten. Die hiesige Polizei hat sofort die Untersuchung eingeleitet, und die Folge davon war, daß der Leiter der Hülfskantine (der sog. Kantinenflap), sowie noch zwei Kanalarbeiter festgenommen und ins hiesige Gefängniß eingeliefert wurden. Die Verhafteten wollen in Nothwehr gehandelt haben, da der Ermordete habe einbrechen wollen; übrigens seien er sowohl als auch sie total betrunken gewesen. Eine vollständige Aufklärung der grauenhaften That ist dringend zu wünschen, dürfte jedoch auf große Schwierigkeiten stoßen, da der einen Partei durch den Tod der Mund für immer geschlossen ist.

**Hamburg.** S c h i f f s u n g l ü c k. Die englische Bark „Englisch Prinzess“ kollidierte, wie der „Frf. Btg.“ telegraphirt wird, in der Nordsee mit einem Dampfer, der sofort sank. Nach Ankunft in England wurde aus den in den Bug des Schiffes eingedrungenen Wracktheilen festgestellt, daß das gesunkene Schiff der Königsberger Dampfer „M a g n e t“ gewesen ist, dessen aus 18 Mann bestehende Besatzung zweifellos ertrunken ist.



**Hamburg.** Von der Packetfahrtgesellschaft. Dem „Freundenbl.“ wird aus Bremen telegraphisch: „Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft verkaufte die von ihr übernommenen sieben Dampfer der Kingstin-Linie „Bellona“, „Della“, „Irene“, „Kobe“, „Deana“, „Senta“ und „Thella“ an den Norddeutschen Lloyd, welcher sie vornehmlich auf der neuen Frachtlinie nach Ostasien über Rotterdam-Antwerpen verwenden will.“

**Hamburg.** Am ersten Ziehungstage der 6. Klasse der 313. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit nachstehenden Hauptgewinnen gezogen:  
Nr. 99 095 mit 5000 Mark. Nr. 111 997 mit 2000 Mark.  
Nr. 47 108 mit 1000 Mk. Nr. 2 548 103 632 mit je 400 Mk.  
Nr. 13583 51681 84865 mit je 300 Mk. Nr. 2007 3774 5214 11109 17829 19476 31098 33763 45704 72078 77097 86042 101592 104026 105216 mit je 200 Mk.

**Zychoe.** Lohnbewegung der Maler. Nachdem auch die Maler am hiesigen Orte sich zusammengelassen haben, um bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen, fand am 1-ten Freitag in der „Centralheberge“ eine öffentliche Versammlung statt. In derselben wurde bekannt gegeben, daß sich von den am Ort beschäftigten

28 Malern bereits 14 dem Verbands angeschlossen haben. Es wurde beschlossen, den Meistern eine Forderung von 40 Pfennig Minimalstundenlohn zu unterbreiten und bis zum 15. April auf die Antwort derselben zu warten. An diesem Tage soll dann wieder eine öffentliche Versammlung stattfinden, zwecks Stellungnahme zu der Antwort der Meister. Wenn man bedenkt, daß schon vor Jahren für Maler hier am Orte ein Lohnsatz von 45 Pf. pro Stunde festgesetzt war und außerdem mehrere Gehälften auch jetzt noch 45 Pf. Stundenlohn erhalten, so kann man diese Forderung nur als eine ganz bescheidene bezeichnen.

**Meister.** Die hiesigen Tischlergehälften beabsichtigen in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie fordern Abschaffung von Kost und Logis beim Meister und 27 Pfg. Stundenlohn; die 11stündige Arbeitszeit wollen sie noch beibehalten.

**Kost.** Vom Herrn v. Buchta. Der „Frl. Pfg.“ wird aus Berlin geschrieben: Zu den Aufgaben, die den neuesten Kolonialdirektor Herrn v. Buchta zunächst erwarten, gehört eine grundsätzliche Stellungnahme zur Frage der Eisenbahnbauten in den Schutzgebieten,

dann verschiedene Grenzabmachungen, darunter die mit England über das Salagagebit und das Land westlich von Togo, mit dem Kongostaat über das Gebiet zwischen dem Tanganjika und Albert Edward See. Auch im südlichen Kamerun und in Südwestafrika stehen noch Grenzverhandlungen bevor.

**Sterschen-Viehmarkt.**  
Hamburg, 6. April  
Der Schweinehandel verlief gut.  
Fähigkeit wurden 630 Stk. Preise: Verlandtschweine, schwere 52-54 Mk., leichte 54-55 Mk., Sauen 45-50 Mk. und Ferkel 53-54 Mk. pr. 100 Pfd.

**See-Berichte.**  
D. St. Torstenon, Johansson, ist am 6. April von Ostarshamn auf hier abgegangen.  
D. Regir, Sjöman, ist am 6. April, verspätet durch Schneesturm und Nebel, in Haugö angekommen.  
Sch. Fritthof, Magnusson, ist am 6. April, nach Blankaholm bestimmt, in Kolmar eingetroffen.  
D. Amatra, Schöning, ist am 6. April von Haugö abgegangen.  
D. Livadia, Wendfeldt, ist am 6. April in Swinemünde angekommen.

# Mai-Feier 1898.

## Sonntag den 1. Mai:

**Ausflug sämtlicher Gewerkschaften und Vereine mit Fahnen und Bannern unter Begleitung von 5 Musik-Skapellen über Benin nach Moisling.** Aufstellung der verschiedenen Gewerkschaften und Vereine von Nachmittags 1 bis 2 Uhr auf dem Brink vor dem Mühlenhor. Abmarsch von dort um 2 Uhr nach dem Lokale des Herrn Böttcher in Moisling. Nach Ankunft dortselbst: Ansprache des Genossen Theod. Schwarz. Hierauf: Concert auf dem Festplatze und in den verschiedenen Localen Moislings bis 7 Uhr Abds. Rückmarsch um 7 1/2 Uhr mit Musik über Moislinger Baum bis zur Lachswehr-Allee, woselbst Auflösung des Zuges.

Gewerkschaften und Vereine, welche sich am Ausfluge betheiligen wollen, werden ersucht, dies spätestens bis zum 23. April dem Genossen Stolle, Johannistrafte 50, mitzutheilen. Gewerkschaften, die noch keine Karten zum Vertrieb übernommen haben, werden ersucht, solche baldigst vom Genossen Bape zu entnehmen. Außerdem sind noch Karten à 20 Pfg. zu haben bei: A. Stolle, Johannistrafte 50; C. Wittfoot, Hügelstraße 18, G. Kähler, Böttcherstraße 18, W. Menschel, Untertrave 53, G. Meyer, Klappenstraße 24 a, und in der Expedition des „Lübecker Volksboten“, Johannistrafte 50.

**Die Karten sind sichtbar zu tragen.**

Um recht rege Betheiligung ersucht

### Das Comitee.

**Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft.**  
Betriebsverwaltung Lübeck.

Die Wiederaufnahme des Betriebes auf der Erweiterungstrecke Israelsdorf am Dienstag den 12. April bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Der im verfloßenen Jahre gültige Fahrplan bleibt unverändert.  
Lübeck, den 7. April 1898.

Die Betriebsverwaltung.

Am 6. dts. Mts. entschlief sanft unser lieber Vater und Großvater **Jochim Heinrich Brockmann** im 81. Lebensjahre.  
Tief betrauert von den Hinterbliebenen  
**L. Brockmann.**

Die Beerdigung findet Sonnabend den 9. d. M. Morgens 9 Uhr von der Kapelle des Allgemeinen Gottesackers aus statt.

**Logis m. Beköstigung billig. Mstr. 39.**

**Zum 1. Mai ein Knecht**  
E. Scheel Ww., Kleine Alstefähre 1.

**Gesucht z. 1. Mai ein jung. Mädchen**  
Hinter der Burg 15.

**Ein Mädchen gesucht zu sofort oder zum 1. Mai.**  
Näheres Lederstraße 3.

**Zu kaufen gesucht ein Haus**  
am liebsten ein Geschäftshaus vorm Thor.  
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Bugarbeit** wird in und außer dem Nebengeschäft schnell und billig angefertigt.  
Dornestraße 12, 1. Etage.

Da es für Jedermann notwendig ist, mit dem Inhalt der

### Reichsgesetze

- bekannt zu sein, empfehlen wir:
- Verfassung d. Deutschen Reiches 0,30 Mk.
- Strafprozessordnung nebst Gerichtsverfassungsgesetz. 1,60 "
- Civilprozessordnung mit Gerichtsverfassungsgesetz, Einführungsgefehen, Nebengesetzen und Ergänzungen. 2,50 "
- Gesetz betr. die Gewerbeverordnungen 0,50 "
- Unfallversicherungsgesetz 2,- "
- Krankenkassengesetz 1,20 "
- Gewerbeordnung 2,00 "
- Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst d. gebräuchlichsten Reichs-Strafgesetzen 1,- "
- Invalideitäts- und Altersversicherung der Arbeiter zum Handgebrauch für alle bei Ausführung des Gesetzes Betheiligten 0,25 "

Zu beziehen durch die Expedition des Lübecker Volksboten.

Jeden Abend:

**Pa. frische Bierwurst**  
empfehlst  
**Joach. Schmidt,**  
Zuh. Heiner. Schmidt, Hügelstraße 43.

## Kneipp'sche Badeanstalt

Hansastraße 28a.

Naturngemäße, gewissenhafte Behandlung und Ausführung sämtlicher Pf. Kneipp'scher Anwendungen, genau wie in Würzshofen selbst. Unterzeichneter ist von Sr. Hochw. weil. Prälat Kneipp persönlich geprüft und mit bestem Zeugniß versehen.

Dieselbst Verkauf sämtlicher Pf. Kneipp'scher Heilkräuter. Wannen-Bäder, Kneipp-Güsse zu jeder Tageszeit.

Nachweislich gute Heilerfolge. Mäßige Preise.

**Karl Walter.**

Am Sonnabend, 9. April eröffne ich  
**14 Reiferstr. 14**  
ein  
**Colonial- u. Zeitwaarengeschäft**  
sowie Brod-, Kartoffel- u. Brennmaterialien-Handlung  
Gute Waare, mäßige Preise und reelle Bedienung zusichernd, bitte ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll **H. Böttcher.**

**Pa. frisches fettes dänisches Rindfleisch**  
wird morgen Donnerstag und Sonnabend Morgens und Abends zu allerbilligsten Preisen in der Markthalle verkauft.  
Stand:  
Eingang Mengstraße links, Bude 4/35.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
Lüblig frische Brodwurst  
und Kopffleisch  
empfehlst  
**Aug. Scheere,**  
Höfstenstr. 27.  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Herbstfang - Flohm - Heringe**  
en gros - en detail  
empf. Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

**Gebrannten Kaffee**  
kräftig und aromatisch  
pro Pfund 1 Mk.  
**Feiner Santos**  
pro Pfund 80 Pfg.  
**C. Retelsdorf**  
Höfstenstraße 10.

**Achtung! Hausfrauen!**  
Beim Einkauf von mindestens 1 Pfund Margarine erhält Jeder ff. Steingutgeschirr (Teller, Tassen, Kaffeekannen etc.) als Gratisbeigabe.  
Ich empfehle die hochfeine  
**Margarine „Crème“**  
Pfd. 60 Pfg.

feine Tafel Pfd. 50 Pf.  
Hochachtend **J. C. W. Blöss,** Kupfer- und Schmiedekunst, Straße 7.

**Pa. Kalbfleisch Pfd. 30 Pfg.**  
**Süßes Schweinefl. Pfd. 60 Pf.**  
**Pa. Queenfleisch Pfd. 50 Pfg.**  
empfehlst:  
**W. Strohfeldt**  
73 Glockengießerstraße 73

**Kalbfleisch, per Pfd. 30 Pfg.**  
**Schweinefleisch, „ 60 Pfg.**  
**ff. Kalbfleisch, Pfd. 55 u. 60 Pf.**  
empfehlst  
**Ernst Müller,**  
Glockengießerstraße 21.

**Werkzeuge**  
I. Qualität aller Art  
für Zimmerleute, Drechsler, Tischler, Schmiede, Schlosser, Maurer, Töpfer  
empfehlst in grosser Auswahl  
**J. F. B. Grube**  
(Zuh. Rudolf Müller)  
Lübeck am Markt.

**Alfred Braun, Goldschmied,**  
St. Petri-Kirchhof 3,  
Reparatur Werkstatt.  
Anfertigung von Trauringen in kurzer Zeit.

**Fabrikpreise.**  
Große Auswahl in  
**Reinwollene Cheviots**  
per Meter von 3-5 Mk.,  
**Kammgarne**  
per Meter von 7-10,50 Mk.,  
**Wollgarne**  
per Pfd. von 1,40-5 Mk.,  
sowie Tricotagen in gr. Auswahl zu den billigsten Preisen.  
Spinnweb für Wolle à Pfd. 50 Pfg.  
**H. Bössel,**  
Hügelstraße 37.



# Sämmtliche Saison-Neuheiten

in farbigen Sachen

## Fabrik Strausberg

sind aus unserer

eingetroffen.

# Jetzlauff & Cie.

Mechanische Schuhfabrik mit Dampftrieb.  
15 eigene Filialen.

Hauptniederlage: Lübeck, Breitestr. 37.

Verkauf zu festen in der Fabrik abgestempelten Preisen!

**Geschäfts-Gröpfung**  
in Süßfrüchten, Cakes u. Dörckler,  
Obst- u. Grünwaaren, Conserven, Wurst,  
Delicatessen, Wurst, täglich frische  
Meiereibutter und Brod, Flaschenbier,  
Whiskis- und Kartoffelhandlung,  
Eigaren-Handlung und Kautaback.  
Hochachtungsvoll  
**P. Schmidt, Untertrave 51.**

**Gewerbetreibende,**  
welche beabsichtigen, am 1. Mai  
auf dem Festplatze in **Wats-**  
**lung** Lebens- und Genussmittel  
feilzubieten, haben sich bis zum  
1. April spätestens bei **A.**  
**Stolle, Johannisstr. 50,** zu  
melden.

Das Comitee.



Die verehrten V o r s t ä n d e der hiesi-  
gen Arbeiter-Gesangvereine werden ersucht,  
sich am

**Freitag, 8. April**  
Nachm. 4 Uhr,  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50,  
einzufinden zwecks Besprechung gemein-  
schaftlicher Gesangsvorträge am 1. Mai  
auf dem Festplatze in **Watslung.**  
Das Fest-Comitee.

**Achtung, Maler!**

**General-Versammlung**  
am Sonnabend den 9. April  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Die Filialverwaltung.

## Mobiliar-Einrichtungen

**auf Credit!**

Einfache und bessere Wohnungs-Einrichtungen,  
complet und einzelne Stücke.

**Herren- u. Knaben-Garderoben,**  
**Damen-Confection,** ■ Kleiderstoffe, ■

Wäsche, Baumw.-Waaren, Betten, Regulateure,  
Kinderwagen, Sportwagen u. s. w. zu billigen  
Preisen und coulanten Bedingungen auf bequeme

**Theilzahlung**

nach Uebereinkunft.

Waaren-Credit-Haus S. Sachs, Johannisstr. 23.

## Fettwaaren-Special-Geschäft

Sandstr. 27. **C. Harz** Breitestr. 60a

Frische Landeier, Stück 5 Pfg.  
Frische Flohmen, Pfd. 53 Pfg.  
Holsteinscher Käse, Pfd. 20, 25, 30, 35 und 40 Pfg.  
Marschkäse, Pfd. 60 Pfg.  
Tilsiter Käse, Pfd. 50, 60 und 80 Pfg.  
Holl. Käse, Pfd. 60 und 90 Pfg.  
Schweizer Käse, Pfd. 80 und 100 Pfg.  
Edamer Käse, Pfd. 90 Pfg.  
Berliner Kuhkäse, 5 Stück 20 Pfg.  
Harzer Käse, 7 Stück 20 Pfg.

Roeckstraße 45. **Jenner's Restaurant** Roeckstraße 45.  
Halte meine Lokalitäten einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Bringe allen Freunden und Bekannten meine  
**Norddeutsche Bierhalle**

Johannisstraße 5  
in freundliche Erinnerung.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
H. Hansabier.  
Ergebenst Franz Schultz.

**Gesangverein**  
„Einigkeit“

**Versammlung**  
am Sonnabend den 9. April

Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung.
3. Wahl eines Beisitzenden.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Club Fidelitas.**

**Gesellschafts-Abend**  
am Montag, 11. April (2. Ostertag)  
in der Tivoli-Halle.

Anfang 6 Uhr. Damen frei.  
Einführung gestattet.  
Eingang Gewerkevereinsaal.  
Der Vorstand.

**Circus Variété**  
Vom 10. bis 17. April:  
Der letzte Spielplan in dieser Saison:  
Am 1. und 2. Ostertage:  
**2 große Vorstellungen**  
Der große hochinteressante Speziali-  
täten-Kongress interessant, amüsant für  
Jedermann.

**Speise-Halle Hansa**  
Wengstraße 24. (Mittagstisch v. 11 1/2—2 U.)  
Freitag: Milchsuppe mit Gerstengrütze, gebratene  
Leber, Kartoffeln, Sauce, Nothbeeten.



## Chronik auf das Jahr 1848.

8. April.

Zu den vornehmlichsten demokratischen Führern in Baden gehörte der Redakteur der Seeblätter, Josef Fidler in Konstanz. Er trat ziemlich unverblümt für die Vertreibung der Fürsten ein. Von Frankfurt zurückkehrend, hatte er sich in Karlsruhe aufgehalten. Bereits sah er morgens 8 Uhr wieder im Eisenbahnwagen, um in die Heimath zurückzufahren, als sein Freund Rathy, der ihm für viele Wohlthaten zu Dank verpflichtet war, wegen „Landesverrats“ seine Verhaftung veranlaßte. Diese Verrätherei erregte die öffentliche Entrüstung gegen Rathy. In Mannheim, wohin er sich begab, mußte er durch die Bürgerwehr gegen die Wuth des Volkes geschützt werden.

Die schleswig-holsteinische provisorische Regierung erläßt ein Dekret, durch welches jeder Staatsbürger verpflichtet wird, sich dem andringenden Feinde mit Waffen jeder Art zu widersetzen. „Die vorzüglichsten Mittel,“ heißt es darin, „sind die vorzüglichsten, denn sie führen am schnellsten zum Siege der gerechten Sache.“

Italien. Bei dem Städtchen Solto unweit Mantua das erste Treffen zwischen einigen Abtheilungen des österreichischen und des piemontesischen Heeres, wobei die letzteren Sieger blieben. Der Sieg hob das Selbstvertrauen der Italiener und man bekämpfte den König Carl Albert von Piemont-Sardinien, sogleich weiter vorzugehen. Diesem schien es jedoch zu gefährlich, sich in das Festungsviereck zu wagen.

## Die Verfassungsrevision in Württemberg.

Aus Stuttgart schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“:

Zu derselben Zeit, da in ganz Deutschland die politisch mündigen Bürger auf den Plan gerufen werden, um den heftigsten Feinden der Volksrechte, die sich auf einen Raubflug vorbereiten, die Fittige zu stutzen, sind in Württemberg Regierung und Volksvertretung eifrig daran, ein Werk abzuschließen, das, so weit es sich bis jetzt beurtheilen läßt, einen erheblichen Schritt auf dem Wege zur Erweiterung der Volksrechte bedeutet.

In genau zehn Sitzungen hat der schwäbische Landtag den Verfassungsreformentwurf der Regierung, der schon in zweimaliger Kommissionsberatung merkwürdige Verbesserungen erfahren hatte, einer gründlichen Erörterung unterzogen und seine Einzelbeschlüsse gefaßt. Es ist nicht mehr zu zweifeln, daß in der Gesamtstimmung das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt in der Zweiten Kammer nicht nur die erforderliche Zweidrittelmehrheit, sondern die Stimmen aller Volksabgeordneten erhalten wird. Selbst von den 23 Privilegirten dürften einige dafür stimmen, der Universitätskanzler v. Weizsäcker sehr wahrscheinlich. Auch vom Ministerpräsidenten v. Wittnacht, der bekanntlich zugleich Abgeordneter für das Oberamt Mergentheim ist, ist bestimmt anzunehmen, daß er für die Beschlüsse der Zweiten Kammer in ihrer Gesamtheit stimmen wird, obwohl er sehr entschieden für die Gewährung des Budgetrechts an die Erste Kammer eintrat.

Anderes ist es nicht zu verstehen, daß Herr v. Wittnacht auch noch, nachdem im letzteren Punkte der seinem Verlangen widersprechende Beschluß vorlag, sich mit dem alten Eifer für das endliche Zustandekommen des Wertes

## Arbeiter, rüftet zum 1. Mai!

verwandte. Wollte die Regierung die Reform am Budgetrecht scheitern lassen, so hätte sie das zweifellos gleich bei Beratung dieses Punktes erklärt.

Wiederholte Lesungen der Gesetzentwürfe, wie im Reichstage giebt es im württembergischen Landtage nicht. Die jetzt vorliegenden Beschlüsse sind also endgültig, so weit die Erste Kammer nicht noch Änderungen vornimmt. Diese Änderungen werden in der Zweiten Kammer dann einer zweiten Beratung unterworfen. Stimmt die Zweite Kammer den Beschlüssen der Ersten Kammer nicht zu, so gehen ihre Beschlüsse wieder an die Erste Kammer, und fügt sich diese dann nicht, so erfolgt die Auszählung der bejahenden und verneinenden Stimmen von beiden Kammern.

Vorausichtlich wird es in der Hauptsache bei den Beschlüssen der Zweiten Kammer bleiben.

Der Angelpunkt der ganzen Reform ist die Zusammensetzung der Zweiten Kammer. Die Volksforderung lautete seit Jahrzehnten auf Entfernung der Privilegirten aus der Volksvertretung. Man verstand diese Entfernung nicht so, daß die Privilegirten der Zweiten Kammer aus dieser entfernt und in die Erste Kammer versetzt werden sollten, sondern mit der Entfernung der Privilegirten sollte die Aufhebung ihrer Privilegien verbunden sein. Die württembergische Regierung hat nun zwar der Forderung, die Zweite Kammer ausschließlich vermittelt des allgemeinen gleichen Stimmrechts zu berufen, entsprochen, aber so „demokratisch“ ist auch sie nicht geworden, daß sie dem Volke dieses Zugeständniß gemacht hätte, ohne die Erste Kammer, damit sie ein ausreichendes Gegengewicht gegen die reine Volkskammer bilde, zu verstärken. Sie entfernt daher zwar die Privilegirten aus der Zweiten Kammer, weist aber etwa Zweidrittel von ihnen einen einflußreicheren Platz in der Ersten Kammer an.

Man hätte die Regierung nöthigen können, die Ausschreibung der Privilegirten auch ohne die Hinaufbeförderung des größten Theiles in die Erste Kammer zuzugestehen, wenn — es nicht auch in Württemberg ein Centrum und eine national-liberale Partei gäbe. Allein selbst die Volksabgeordneten, die zu diesen Parteien zählen, wollen die Reform nur unter der Bedingung einer gleichzeitigen Verstärkung der Ersten Kammer: die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Volksvertreter haben Angst vor dem allgemeinen Stimmrecht!

So werden denn die Privilegirten ihre 23 Sitze in der Zweiten Kammer aufgeben müssen, dafür aber werden sie 14 Sitze in der Ersten Kammer eingeräumt erhalten.

Die Zweite Kammer behält ihre bisherige Stärke von 93 Mitgliedern und setzt sich zusammen aus 63 Abgeordneten der 63 Oberämter, je 1 Abgeordneten der sechs „guten Städte“ Reutlingen, Tübingen, Ulm,

er zu dem Fremden, so bitte ich Euch, Friede zu halten. Ein Schwank soll nicht mit Blut gesüht werden, und wenn drei unbedeutende Menschen wie wir zum Schwert greifen, einen tollen Handel auszufechten, wird es dem heiligen Vater von wenig Nutzen sein. Ueberdies sind wir Fremde, daß Ihr es seid, verbürgt mir Eure Mundart. Warum wollen wir den Hals dem Gesetze dahingeben, während wir vielleicht zu einem rühmlicheren Streite aufbewahrt sind?“

„Ihr sprecht wie ein Buch“, versetzte der Fremde lächelnd; „Ihr irrt jedoch, wenn Ihr glaubt, daß ich dem Menschen dort zu Leibe wollte. Beim heiligen Georg! das kam mir nicht zu Sinne. Mir stünde es wenig an, mich mit ihm gemein zu machen. Euch hingegen kennen zu lernen, junger Mann, freut mich ganz absonderlich. Auf stillehrbare Leute kann man sich verlassen, denke ich. Wollt Ihr mein Freund werden, so sagt mir Euer Namen.“

Dagobert wollte soeben, sich verwundernd, dieselbe Frage an den Fremden richten, da kam unweit des Stadtthors ein Knecht daher in weiß und rothem Rock, entblühte, da er des Unbekannten ansichtig wurde, das Haupt, und blieb am Rande des Weges stehen. — „Nimm dieses Pferd“, sprach der Reiter zu ihm, „und bring es in den Stall. In Zukunft reite ich den Schimmel nur.“

Der Knecht empfing, still sich neigend, das Thier, und einen Schritt vom Thor entfernt, fragte der Herr den jungen Frankfurter lächelnd: „Werde ich noch nicht erfahren, wer mir aus der Noth half?“

Dagobert nannte bescheiden seinen Namen und machte auch Gerhards Stand und Geschlecht kund. „Mit dem Edelknecht habe ich nichts zu schaffen“, versetzte der Fremde barsch: „Er hat den Dienst, den er mir leistete, zu Nichte gemacht durch seinen ungebetenen Vorwitz in einem Ding, ob dem ich keinen Scherz verstehe. Ihr aber, biederer Altbürger, Ihr seid mir lieb und werth. Ohne Zweifel werdet Ihr im Engel Eure Wohnung nehmen, da die Schöffen, Eurer Stadt Abgesandte, da-

Sellbronn, Ellwangen und Ludwigsburg, 8 Abgeordneten der Hauptstadt Stuttgart, die in drei räumlich abgegrenzte Bezirke einzutheilen ist, und 21 Abgeordneten, die auf dem Wege des Proportionalverfahrens in den vier Kreisen getrennt gewählt werden (zusammen also 93).

Die Erste Kammer zählte bisher 32, künftig 48 Mitglieder; ihr sollen angehören die königlichen Prinzen (zur Zeit 4), 24 Standesherrn, je 1 Vertreter der gräflichen Familien v. Neuchamp und v. Neipperg, 8 vom König zu ernennende lebenslängliche Mitglieder, 6 Ritterschaftsvertreter, 4 Vertreter der evangelischen, 2 der katholischen Kirche und je 1 Vertreter der Landesuniversität Tübingen und der technischen Hochschule in Stuttgart.

Die Bestimmungen über das aktive Wahlrecht bleiben unverändert, das Wahlrecht steht also jedem Württemberger, der am Wahltag das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, zu mit denselben Vorbehalten, die auch für das Wahlrecht zum Reichstage gelten.

Das passive Wahlrecht ist wie folgt geändert worden:

In die Zweite Kammer konnte bisher nur gewählt werden, wer das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, während die Mitgliedschaft zur Ersten Kammer überhaupt an keine Altersgrenze gebunden war. Künftig können in die Zweite Kammer Abgeordnete mit fünf- und zwanzig Jahren gewählt werden; aber auch für die gewählten Abgeordneten der Ersten Kammer gilt diese Altersgrenze, wogegen die geborenen und ernannten Mitglieder der Ersten Kammer kein bestimmtes Alter zu erreichen brauchen, um die Befähigung zum Gesetzgeber zu erlangen.

Daß zum Eintritt in die Ständeversammlung männliches Geschlecht erforderlich sei, das sah die Versammlung bisher als selbstverständlich an und sprach es daher gar nicht aus. Um indessen Mißverständnissen vorzubeugen und weil es in Württemberg nicht so ganz unmöglich wäre, daß auch einmal eine energische Frau gewählt werden und Zutritt zum Landtag begehren könnte, hat man vorsichtigerweise die Einschaltung „männliches Geschlecht“ (ist zum Eintritt erforderlich) gemacht. Der Vertheidiger der Frauenrechte sitzen im Landtag so wenige, daß nicht einmal gegen diese Einschaltung Widerspruch erhoben wurde.

Bei den Oberamts- und Städtewahlen genügt künftig die relative Mehrheit, statt der absoluten.

Die bisherige Einrichtung, daß Mitglieder der Ersten Kammer ihr Stimmrecht durch andere Mitglieder ausüben lassen konnten (sog. „Geisterstimmen“), fällt weg, die Standesherrn aber können sich im Verhinderungsfalle durch Agnaten vertreten lassen.

Einige weitere Änderungen betreffen die Immunität der Abgeordneten, die verfassungsmäßig festgelegte (!) Sitzordnung der Abgeordneten, die bei den Volksabgeordneten sich bisher nach dem Alter richtete, und anderes.

Eine Änderung in dem Verhältnisse der

selbst die Einkehr nahmen? Recht lieb wird mir's sein, von Euch zu hören.“

Nach einem flüchtigen Kopfnicken verließ der Mann, ohne weiter das Geringste hinzuzufügen, die Ankömmlinge, und ging in die Stadt. Die Letzteren sahen wohl, daß die Soldwächter ehrerbietig Platz machten, die Bürger demüthig Hüte und Mützen rückten, und sothane Ehrfurcht auf sie Beide sogar überging, da sie mit dem geehrten Manne herangekommen waren. Stolz trabten sie und staunend durch das Thor.

„Ich fürchte, ich habe einen thörichten Streich gemacht“, flüsterte Gerhard dem Begleiter zu; „der Mann ist wohl mehr, als wir Beide.“

„Möglich“, versetzte Dagobert lächelnd und verwies den Neugierigen an den Knecht, der mit dem gestürzten Gutfreund hintendrein kam.

„Wie nennt sich Dein Herr, guter Gesell?“ fragte auch Gerhard den Knecht und verstummte kleinlaut, als dieser erwiderte:

„Seine Fürstliche Gnaden ist's, der gnädigste Herzog Friedrich von Oesterreich-Throl.“

### Drittes Kapitel.

Ein 3000jähriges Gesetz! Seine Wurzel in den Pyramiden, seine Wipfel allenthalben Schatten werfend: ein vom Witz gepaltener Stamm, grünes dennoch durch die Thranenfröme ausgekosteter Slaven! . . .

Die zwischen dem Mainstrom und der Domkirche gelegene Judengasse zu Frankfurt war mit ihren alterthümlichen Häusern in das Dunkel eines späten Freitag-Abends versunken. Still und einsam war die enge und krumme Straße, und es wimmelte nicht mehr das geschwähige Volk darin umher, das wohl zu den Zeiten Ludwigs des Bayern sich darin bewegte. Das Geschick dieses Volkes hatte sich seit dem Tode jenes Fürsten nach und nach gewaltig umgestaltet, und infolge des harten Druckes, der sogar dann und wann in offene Schlachten ausbrach, war der israelitische Stamm zu Frankfurt ausgegangen bis auf wenige Geschlechter. Diese hausten nun abgezogen von

## Der Jude.

Deutsches Sittengemälde  
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.  
Von C. Spindler.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Fremde brummte ein etwas unwilliges „Hm!“ ergriff den Bügel seines Rappens und zog ihn, langsam vorschreitend, nach sich. Dagobert hatte die beiden andern Pferde herbeigebracht, und alle drei gingen, der Fremde in der Mitte, auf die Stadt los, die Thiere führend. Gerhard, der ungern seinem Witz Fesseln anlegte, war er einmal im Zuge, schwakte weiter im Texte: „Wie Ihr so straff und aufrecht daher schreitet, lieber Herr! Euch kümmerl's nicht, ob dieser Fall ein böses Omen gewesen oder nicht. Doch Se. Heiligkeit ist furchtbarer gewesen, und es dürfte leicht geschehen, daß sie recht hatte, als sie auf dem Arberg ausrief: Was hat es zu bedeuten, daß uns der Unfall widerfuhr? Gott lenke es zum Guten!“

„Und lehre Dich schweigen, aberwitziges Schnepfermaul!“ pläzte der Fremde los, der, als die Rede wieder vom Papste anhub, die Stirne gehässig gerunzelt hatte: „Verspotte nicht das Haupt der Christenheit, oder . . .!“

Er schwang den Handschuh der linken Faust drohend gegen den bestürzten Gerhard, schien aber weniger Lust zu haben, ihm denselben vor die Füße zu werfen, als ums Gesicht zu schlagen. Hülshofen griff nach dem Schwertknäuf; Dagobert jedoch, der schnell auf seine Seite gesprungen war, flüsterte ihm zu: „Gieb Ruhe, Raubbold! willst Du dich ins Verderben bringen? Wir sind innerhalb dem Weichbilde der Stadt. Du bist dem Blutbann verfallen, so Du ziehst.“

Dem schlagfertigen Gerhard fiel das strenge Conciliumsgebot ein, und murrend ließ er die Klinge ruhen, einigen Schimpfworten Lust machend und den Fremden mit drohenden Blicken messend. Dagobert drängte sich zwischen Beide. „Ihr müßt sein, wer Ihr müßt, begann



Rechte beider Kammern tritt nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer nicht ein. Der Regierungsentwurf sprach zwar der Ersten Kammer das Budgetrecht zu, d. h. das Recht, auch einzelne Theile des Budgets zu beanstanden, was ihr bisher nicht zustand. Auch das sollte ein Gegengewicht gegen die Wirkungen der Alleinherrschaft des allgemeinen Stimmrechts in der Zweiten Kammer sein. Nach heftigem Kibelampfe wurde aber in diesem Punkte der Regierungsentwurf verworfen und es bleibt dabei, daß die Erste Kammer das Budget nur ganz verwerfen oder ganz annehmen kann.

Gelangt nun diese Beschlüsse an die Erste Kammer, so wird es gerade hier zu den schärfsten Differenzen kommen. Die Standesherrn sind von den Ritzern aus Rücksicht dafür, daß ihnen in der Zweiten Kammer ihr Platz gekündigt wurde, scharf gemacht worden und werden darauf bestehen, daß ihnen das Budgetrecht eingeräumt werde. Die Zweite Kammer wird sich dann dazu bequemen, einen Centrumsantrag, der bei der ersten Beratung noch abgelehnt wurde, zu akzeptieren, der in der Form, aber nicht in der Sache ein Zugeständnis an die Erste Kammer bedeutet. Da die Partei der Handelsjuden das Kompromiß eintrifft, wird auch die Volkspartei, die ja auch in der Frage der Steuerreform vor den Standesherrn zurückweicht, Ja und Amen dazu sagen.

Der Centrumsantrag will den Standesherrn das Budgetrecht gewähren, beharrt aber die Zweite Kammer in den von der Ersten Kammer beanstandeten Punkten des Budgets mit einfacher Mehrheit auf ihrem ersten Beschluß, so gilt dieser.

Was ist nun zu der Reform zu sagen?

Auf jeden Fall bedeutet sie eine Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustand, sie schafft die reine Volkskammer. Die Verstärkung der Ersten Kammer ist ihr Zweck. Die numerische Verstärkung der Ersten Kammer wird aber zur Folge haben, daß sie mehr als bisher die Aufmerksamkeit auf ihre reaktionäre Politik lenkt und dadurch die Kritik erst recht gegen sich heraufbeschwört. Die Dauer des Fortbestandes der Ersten Kammer wird abhängig sein von der Tendenz, die sie einschlägt.

Die Regierung und besonders Herr v. Mittnacht sind offenbar entschlossen, das Werk durchzuführen. Mittnacht leistet damit seinem Lande einen größeren Dienst als die Posadowsky, Recke u. s. w. mit ihren Sozialistentödtereien.

## Politische Mundstücken.

Deutschland.

Auf eine schlimme Wirkung der Brauntweinbesteuerung macht der Physikus des Kreises Heydekrug, Dr. Cohn, in der „Vierteljahrsschrift für gerichtl. Med.“ aufmerksam. Es handelt sich um die gleichsam feuchentartige Verbreitung des gewohnheitsmäßigen Aethertrinkens unter der litthauischen Landbevölkerung. Daß es vereinzelte Personen giebt, die dauernd Aether trinken, weiß man lange Zeit. Auch in Berlin gab es solche Aethertrinker, die stadtbekannt waren. Neu ist aber die Massenverbreitung des Lasters. Nach Dr. Cohn hängt der Mißbrauch mit der Brauntweinbesteuerung zusammen. Er hat 1887 begonnen, als eine erhöhte Steuer auf Brauntwein eingeleitet ist. Ein Liter Spiritus kostet im Kreise Heydekrug durchschnittlich 1,30 Mark, der Liter Aether hingegen ist für 1 Mark zu haben. Dabei genügen viel

geringere Mengen Aether als Alkohol, um einen Rauschzustand zu erzeugen. Der gewohnheitsmäßige Aethergenuß ist unter den litthauischen Bauern im Kreise Heydekrug ganz allgemein verbreitet. „Von der Beliebtheit des Aethers unter den Bauern,“ schreibt Dr. Cohn, „kann sich Jeder überzeugen, der an Markttagen hier oder im benachbarten Sibirien weilt. Auf Schritt und Tritt macht sich der Aethergeruch, herkommend aus der Ausathmungsluft der halb oder ganz angetrunkenen Bauern, bemerkbar, und wenn an den Passanten der Landstraße zwischen Heydekrug und dem Nachbartort ein mit lärmenden Insassen gefüllter Wagen, auf dessen Pferde der betrunkene Besitzer erbarmungslos dreinschlägt im gestreckten Galopp vorbeifährt, so fliegt an ihm gleichzeitig ein ätherdunstender Luftzug vorüber. In dem Genuß des Aethers giebt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Man sieht am Schlusse des Markttages ebenso viele betrunkene Männer wie Weiber herumtaumeln und mir sind Fälle bekannt, in denen bereits Kinder in ihrem frühesten Alter nicht nur zeitweilig dem Aethergenuß fröhnten, sondern sich dermaßen an ihn gewöhnt hatten, daß es schwer fiel, ihnen den Aether zu entziehen.“ Dr. Cohn schildert, wie ganze Familien in Folge des gewohnheitsmäßigen Aethertrinkens verarmen. Einen schweren Stand hat auch die Schule. Wiederholt sind bei Schulkinder dauernde geistige Schäden beobachtet worden, die auf das Aethertrinken zurückzuführen sind. Die Aerzte müssen mit dem Umstand rechnen, daß unter der Landbevölkerung der Aethermißbrauch sehr stark verbreitet ist. Vergebens waren ihre und der Lehrer Bemühungen, dem Uebel Einhalt zu thun. Dr. Cohn schlägt vor, daß in Verordnungswege Maßnahmen gegen den Aethermißbrauch getroffen werden. Setzt wird der Schwefeläther (dieser wird neben den Hoffmannstropfen, einer Mischung von Aether und Weingeist, zum meist unverdünnt getrunken) in den Handlungen und Apotheken ohne Weiteres an Jedermann verkauft. Dieses sollte nach Dr. Cohns Ansicht verboten werden und nur die Apotheken sollten berechtigt sein, den Schwefeläther feil zu halten. Und diese sollten gehalten sein, es nur auf die Verordnung eines Arztes hin zu verabfolgen.

Daß man mit solcher Maßnahmen dem Uebel nicht an die Wurzel kommt, ist klar. Vor Allem ist die erbärmliche Lebenshaltung der litthauischen Landbevölkerung unter der Herrschaft der Junker in Betracht zu ziehen.

Aus dem Königsreich Hehl veröffentlicht das „Berl. Tageblatt“ die folgende Stummrede: „In Worms besteht ein Gartenbauverein, dessen Ehrenmitglied Höpfer, ein politischer Gegner des Freiherrn von Hehl, ist. Letzterer ist nun in Worms etwa ebenso einflussreich wie Freiherr von Stumm in seinem Königsreich, und so brachte er es fertig, seinen Gegner aus seiner Stellung und aus seinem Wohnort Worms zu vertreiben. Herr Höpfer war nun von dem Gartenbauverein aufgefordert worden, Vorträge über Gemüsebau zu halten, und das empfand Herr von Hehl so, daß er aus dem Verein austrat und auch seine 2000 Angestellte zum Austritt veranlaßte. Gelegentlich einer Gedächtnisfeier in demselben Verein berührte aber Professor Staudinger diese Vorkommnisse und nun entließ Freiherr von Hehl seines Borne Schale auf das schuldige Haupt des Professors Staudinger. Er veröffentlichte einen Artikel in einem ihm nahestehenden Wormser Blatt, in dem er sich als Schützer des bedrohten sozialen Friedens seiner Vaterstadt aufspielte und sich rühmte, die Entlassung und den Wegzug des Herrn Höpfer herbeigeführt zu haben. Die politische Gegnerschaft Höpfers soll darin

ihren Ausdruck gefunden haben, daß dieser mit „gehässigen Waffen“ und nach einem lange angelegten Plan, „die Arbeiter in dem Hause Cornelius zum Streik aufzureizen suchte.“ Einen solchen Gegner kurzer Hand um sein Brod zu bringen und aus der Stadt zu entfernen, ist ja allerdings eine recht bequeme Kampfweise; aber ob sie allgemeine Billigung findet, müßten wir bezweifeln. Es erinnert das immer wieder an das Bestreben, die Sozialdemokratie nicht mit geistigen Waffen, sondern mit Gewaltmaßregeln zu bekämpfen, mit diesem Vergleich soll aber nicht etwa die Zugehörigkeit des Herrn Höpfer zur sozialdemokratischen Partei anerkannt werden. Wir wissen nicht, zu welcher politischen Partei er sich zählt; für Herrn v. Hehl genügt die Thatfache, daß er ein politischer Gegner war, um ihn gesellschaftlich und wirtschaftlich in Worms zu vernichten.

## Lübeck und Nachbargebiete.

7. April.

Zur diesjährigen Maifeier sind Festarten zum Preise von 20 Pfg. bei allen Vertrauensleuten und an den bestaunten Stellen zu beziehen. Bei der voraussichtlich sehr starken Betheiligung dürfte es sich empfehlen, recht bald eine solche zu lösen. Die Aufstellung auf dem Brink vor dem Mühlenthor beginnt am 1. Mai, Nachmittags 1 Uhr, der Abmarsch erfolgt präzis 2 Uhr unter Begleitung von 5 Musik-Kapellen über Gennin nach Moisling nach dem Grundstück des Herrn Böttcher, woselbst die Festrede gehalten wird. Der Rückmarsch erfolgt Abends 7 1/2 Uhr über Moislingerbaum. Der Zug löst sich auf an der Ecke der Lachswehr-Allee.

Ein Kirchengesetz betr. die Verlegung von Geistlichen der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in den Ruhestand ist vom Senate erlassen worden. Durch dasselbe wird für die Geistlichen recht gut gesorgt.

Eine Verordnung, betreffend die Beförderung von Personen auf den Wasserstraßen erläßt das Polizeiamt. Dieselbe lautet: § 1. Wer auf den Wasserstraßen im Bezirk des Polizeiamtes oder von denselben aus in andere Gewässer gewerbmäßig Personen von einem Orte zum anderen oder zur Aufsicht in See befördert ohne daß eine solche Fahrt einen Tag überschreitet, hat dazu alljährlich die Genehmigung des Polizeiamtes einzuholen. § 2. Die Eigentümer, beziehungsweise Führer der solchen Zwecken dienenden Dampfschiffe, Motorböte oder sonstigen Böte haben mindestens eine Woche vor dem Beginn der ersten Fahrt dem Polizeiamte anzuzeigen, daß das betreffende Schiff zur Untersuchung bereitgestellt sei. § 3. Die auf solchen Dampfschiffen und Motorböten anzustellenden Maschinenisten sind dem Polizeiamte namhaft zu machen, damit sie, falls sie nicht schon ein Befähigungszeugnis besitzen, hinsichtlich ihrer Befähigung geprüft werden. Erst nach bestandener Prüfung, worüber ihnen ein Zeugnis ausgestellt wird, sind sie zur Beförderung des Dienstes als Maschinenisten zuzulassen. § 4. Das Polizeiamt bestimmt die höchste Zahl der Personen, welche ein solches Fahrzeug aufnehmen darf. Der Führer des Fahrzeuges ist dafür verantwortlich, daß diese Zahl nicht überschritten wird. § 5. Wer mit Dampfböten, Motorböten und sonstigen Böten die im § 1 näher bezeichneten Fahrten mit im voraus festgesetzten Abfahrts- und Ankunftszeiten unterhalten will, hat zuvor dem Polizeiamte einen vollständigen Fahrplan zur Genehmigung vorzulegen, aus welchem die Abfahrts- und Ankunftszeiten, die Anlegestelle und die Fahrpreise ersichtlich sind. Der Fahrplan ist auf den Schiffen und an den Anlegestellen anzuhängen. Abweichungen sind untersagt. Werden solche durch eingetretene Unglücksfälle oder aus anderen Umständen unumgänglich, so hat der Schiffsführer nicht nur dem Polizeiamte sofort Anzeige zu machen, sondern auch dafür Sorge zu tragen, daß an den Anlegestellen eine bezügliche Benachrichtigung des Publikums erfolgt. Höhere als die genehmigten Fahrpreise dürfen nicht gefordert werden. § 6. Wenn die Eigentümer von Fahrzeugen ohne feststehenden Fahrplan nur gelegentlich Personenfahrten der im § 1 bezeichneten Art unternehmen wollen, haben sie hiervon mindestens 24 Stunden vorher dem Hafenmeister Anzeige zu machen behufs Anweisung der Anlegestelle § 7. Den von dem Führer eines zur Beförderung von Personen benutzten Fahrzeuges in Bezug auf dieses selbst, dessen Leitung und Erhaltung, sowie auf die Aufrechterhaltung der Ordnung auf demselben getroffenen Anordnungen und Befehlen haben sich Mannschaften wie

der übrigen bürgerlichen Welt in ihren halbverfallenen Gebäuden, deren Nachbarhäuser in Ermangelung der ehemaligen jüdischen Besitzer die blutärmsten Einwohner der Reichstadt inne hatten. Diese Letzteren, dem bitteren Mangel unterthan, belauerten mit eifersüchtigen Blicken das Thun und Treiben der Juden, die Bedürfnis und Gewinn suchte auf den Handel anwies und die alle List anzuwenden hatten, ihren wachsenden Wohlstand vor den neidischen Augen ihrer Nachbarn zu verbergen. Darum ließen sie ihre Wohnungen von außen verfallen, darum schlichen sie umher in der zerklümpften Tracht mit Zwerchsaß und Wanderstab, darum ließen sie den seltenen Gästen, die sich in ihre Häuser wagten, nur die in Elend und in Schmutz versunkene Unterstube sehen; darum schlossen sie sorgfältig am Sabbath ihre Fensterladen und Hausthüren, daß nicht durch die ersteren der Lichter Schein, durch die letzteren der Geruch der Festspeisen dringen und einen Schimmer von Wohlhabenheit verrathen möge, der ihnen hätte gefährlich werden können. So waren auch heute wieder ihre Fenster und Pforten verriegelt, und der Feierabend eingeleert zwischen vier Mauern. Das Haus des Ältesten unter ihnen, des in der ganzen Umgegend wegen seines Alters, seiner Leiden und Erfahrungen hochgeachteten David Ben Zochai, machte keine Ausnahme. Schwarz und düster sah es gleich den übrigen in die Straße, aber, hatte man den endlosen finstern Ausgang durchgemessen, die dunkle Wendeltreppe überschritten, und sich durch die Nacht nach dem Hintergebäude fortgegriffen, so trat man plötzlich in einen heiter geschmückten Ort, wo der Sabbath walten durfte in prächtiger Heimlichkeit. Eine im länglichen Viereck gebaute Stube, getäfelt an den Wänden und geschmückt mit Vorhängen und buntem Schnitzwerk war der Haustempel. Ein großblumiger Teppich bedeckte den größten Theil des Fußbodens. Von der Decke schwebte der siebenarmige Leuchter, unter dem der runde Tisch stand, überhangen mit einer rothwollenen Decke, über die erst wieder eine andere kleinere gebreitet war, von weißem feinen Linnenzeug.

Um den Tisch, — den drei silberne und reich gearbeitete Becher schmückten, auf einer silbernen Krebentplatte aufgestellt, — standen drei Stühle mit goldverzierten Lehnen und Polster von geschorenem Sammet. Unfern von der Tafel glänzte aus einer Nische der Mauer das silberne Waschbecken, in welches, sobald man den oben angebrachten, vergoldeten Hahn umdrehte, das klare Wasser sprubelte. Feine Innentücher lagen zum Abtrocknen bereit. In der Ecke war der Tisch zu schauen, der die Festspeisen trug und den blinkenden Weinkrug. Den Hintergrund der Stube nahm aber ein auf morgenländische Weise geordnetes Lager von bequemen Seidenpolstern ein, überlegt mit einem kostbaren gewirkten Stück. Auf diesem Lager ruhte nun die Enkelin des Hausherrn, Esther, die an Schönheit ihres Gleichen nicht hatte am ganzen Rhein- und Mainstrom.

Angethan war sie mit prächtigen Gewändern, nach der Sitte des Vaterlandes geschmitten, glänzende Ohrringe in den Ohren, und viele kostbare Ringe an den Fingern. Sie hielt eine Schnur von farbigen Glasperlen in den Händen und ließ sie gedankenlos auf- und niedergleiten, — ein erlaubtes Spielwerk. Aber aufmerksam ließ sie ihr Ohr dem Großvater, der zu ihren Füßen lag, in eine schön gefütterte Pelzhaube gehüllt, das silberweiße Haar mit einem Sammetkapplein bedeckt. Wer ihn betrachtet hätte den alten Mann, wie er so da saß, gebückt von den Jahren, die Ellenbogen auf die Kniee gestützt, und die Hände lebhaft bewegend wie die rebende Lippe, und den schneeigen, bis über den Gürtel fallenden Bart, hätte ihn für die Zeit selbst halten sollen, die der Frau Venus Märlein erzählt von vergangenen Tagen. Und in der That war es auch die Zeit, die auf den Rippen des Alten saß, und die Vergangenheit gab er wieder in beredten Worten.

Das Geschick hatte ihn bereits durch einen Kreis von hundert Lebensjahren geführt, und hundert bittere Jahre waren es, von denen er Kunde gab. Nun ist die Zeit des Leidens die unerschöpflichste; denn während ein frohes

Jahr vorüberschäumt wie der brausende Geist feurigen Weins, schleichen die trüben Tage gleich Jahrhundertern dahin, schaukelnd auf langsam fauler Woge, und lassen dem Mitschwimmenden Muße genug, in die Tiefen zu schauen — in die Klüfte, die sich aufreißen während seiner Bahn, damit er sich alle ihre Schrecknisse sicher einprägen im sichern Gedächtnis.

Diese ersten Anschauungen mitzutheilen, ist ein Bedürfnis des Alters, das ohnehin nur allzu oft den leeren Gang kraftbewußter Jugend in den prüfenden Schritt der alternden Bedächtigkeit verkehren möchte. Der greise Zochai öffnete also auch, sobald der Ruheabend angebrochen, den Schatz seiner Rede und Erfahrung und unterhielt den Sohn und die Enkelin von den Schicksalen und Begebenheiten ihres Volkes. Heute hörte ihn jedoch nur die reizende Esther zu, da ihr Vater unbegreiflicher Weise von seiner Handelswanderung noch nicht zurückgekommen war. Es schien überhaupt an diesem Abend ein besonderer Unstern die Ordnung des Hauses zu verdrehen, denn auch der Diener und Mitgenosse desselben war ausgeblieben und sein Platz hinter dem Ofen von der Sabbathmagd, der stummen Grete, eingenommen, die darin gähmend mit dem Schlafe kämpfte und nur dann und wann aus dem Winkel hervorschlüpfte, um die verblühten Lampen zu putzen.

„Die Möglichkeit, zu vergessen solche Greuel, wie ich sie erlebt“, sprach Zochai, mit gepreßter Stimme seine Erzählung endend, — „liegt außer der Gewalt des Menschen. Der fromme Rabbi Simeon, mein weiser Lehrer, dem das Paradies sei, sprach zu mir auf seinem Sterbelager, wo er noch in Frieden dahinfuhr: Junger Bube, wir leben noch anjeto in goldener Gefangenschaft. Wir haben einen Herrn, einen harten Herrn, aber er ist gerecht und gönnt uns den wohlthunenden Schatten seiner Befehlspalmen.“

(Fortsetzung folgt).



Jahrgänge widerspruchlos zu fügen. Falls nach Maß vorhanden ist, darf nur Personen, welche durch Trunkenheit, unreines Aeußere oder durch andere erregende Krankheiten die Mitfahrenden belästigen können, die Mitfahrt verweigert werden. § 8. Die Angaben der zulässigen höchsten Zahl der Passagiere, sowie ein Abdruck dieser Verordnung sind auf allen vorstehend näher bezeichneten Fahrzeugen an sichtbarer Stelle anzufügen; außerdem auf Motorbooten: die Dienstvorschriften für die Behandlung von Daimlermotoren vom 25. August 1896. § 9. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden auf Grund des § 356 N. 10 Reichs-Straf-Gesetz-Buches mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. § 10. Die Verordnung vom 28. Mai 1896, betreffend die Beförderung von Personen auf den Wasserstraßen, wird aufgehoben.

**Wahlen zum Schiedsgericht.** In das Schiedsgericht für die Sektion Lübeck der Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Berufsgewerkschaft sind von der Sektion gewählt als Beisitzer: Abge. J. C. F., zu Schlutup, Lindberg A., zu Lübeck. Stellvertreter der Beisitzer: 1) Hilbebrandt, G. F., zu Brodten. 2) Bollert, J. J. Chr., zu Lübeck. 3) Höttinger, A., zu Geinin. 4) Hilbebrandt, Chr. F. H., zu Dummerstorf. Von den Vertretern der Arbeitnehmer wurden gewählt: Als Beisitzer: Gläting, G. Fr., zu Lübeck, Sommer, G. F. E., zu Lübeck. Als Stellvertreter: 1) Dender, A. G. N., zu Lübeck. 2) Beth, G. F., zu Lübeck. 3) Fejddern, J. F. W., zu Bantelsh bei Lübeck. 4) Widgen, Schöte, J. F. F., zu Lübeck.

**Frühjahrs-Kontrollversammlungen** im Gebiete der freien und Hansestadt Lübeck. Jeder hat seinen Paß mitzuführen. A. In Lübeck auf dem Plage hinter dem Schützenhofe. 1) Am Dienstag, den 12. April 1898, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahrestlassen 1897, 1896, 1895 und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen der Infanterie. 2) Am Dienstag, den 12. April 1898, Nachm. 3 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahrestlassen 1894 und 1893. 3) Am Mittwoch, den 13. April 1898, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahrestlassen 1892, 1891 und 1890. 4) Am Mittwoch, den 13. April 1898, Nachm. 3 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahrestlassen 1889 und 1888. 5) Am Donnerstag, den 14. April 1898, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahrestlassen 1887 und 1886. 6) Am Donnerstag, den 14. April 1898, Nachm. 3 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahrestlassen 1885, sowie die Mannschaften der Garde, und der zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen der Garde, Jahrestlassen 1897, 1896, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, 1889, 1888, 1887, 1886 und 1885. 7) Am Freitag, den 15. April 1898, Vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Special-Waffen (dies sind: Jäger, Kavallerie, Feld- und Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahnpolizei, Trainsführer, Pferdewärter, Militärbäder, Geistliche und Unterapotheker, Unteroffiziere, Fahnenmacher und Beschlagschmiede, Wägenmacher, Gehilfen, Oekonom-Handwerker und Arbeitskolonnen, Jahrestlassen 1897, 1896, 1895, 1894, 1893 und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen dieser Waffen. 8) Am Freitag, den 15. April 1898, Nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Special-Waffen (siehe Erläuterung zu 7) Jahrestlassen 1892, 1891, 1890, 1889 und 1888. 9) Am Sonnabend, den 16. April 1898, Vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Special-Waffen (siehe Erläuterung zu 7) Jahrestlassen 1887, 1886 und 1885, sowie die Ersatz-Reservisten aller Waffengattungen, Jahrestlassen 1885. 10) Am Sonnabend, den 16. April 1898, Nachmittags 3 Uhr, für die Ersatz-Reservisten aller Waffengattungen, Jahrestlassen 1887 und 1886. 11) Am Montag, den 18. April 1898, Vormittags 9 Uhr, für die Ersatz-Reservisten aller Waffengattungen, Jahrestlassen 1889 und 1888. 12) Am Montag, den 18. April 1898, Nachmittags 3 Uhr, für die Ersatz-Reservisten aller Waffengattungen, Jahrestlassen 1892, 1891 und 1890. 13) Am Dienstag, den 19. April 1898, Vormittags 9 Uhr, für die Ersatz-Reservisten aller Waffengattungen, Jahrestlassen 1897, 1896, 1895, 1894 und 1893.

B. In Travemünde auf dem Marktplatz: Am Mittwoch, den 20. April 1898, Vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften aus dem Travemünder Bezirk, sowie aus den Landgemeinden Brodten, Gneversdorf, Ferriehof, Zwendorf, Klänitz, Büppendorf, Wünan, Sems und Teutendorf.

C. Für die im Kreise Herzogthum Lauenburg gelegenen Lübeckischen Anteile sind: 1. In Krummeise vor dem Hause des Gemeinde-Vorstehers: Am Montag, den 25. April 1898, Vorm. 9 Uhr, für die Mannschaften aus den Landgemeinden Weidendorf, Gronsforde, Dicksdorf, Krummeise, Moorgarten, Niemarck und Sterkrade; 2. in Mülln auf dem Berge neben dem Kirchhofe: Am Dienstag, den 26. April 1898, Vorm. 9 1/2 Uhr, für die Mannschaften aus den Landgemeinden Ruffe, Boggensee, Nigerau, Gr. und Kl. Schretzaden und Tramm. 3. In Rakeburg, Vorstadt auf dem Söbberge: Am Freitag, den 29. April 1898, Vorm. 9 1/2 Uhr, für die Mannschaften aus den Landgemeinden Absfelde, Behlendorf, Wisensdorf, Farmsdorf, Hollenfel. Zu den vorstehend unter B und C 1-3 festgesetzten Terminen haben zu erscheinen sämtliche Reservisten, Wehrlente ersten Aufgebots und Ersatz-Reservisten, die zur Disposition der Truppen-theile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sowie Halbvalide. Ausgenommen sind 1. diejenigen Wehrlente, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1886 in das stehende Heer eingetreten sind, da dieselben zwecks Ueberführung zur Landwehr zweiten Aufgebots an der Herbstkontrollversammlung theilzunehmen haben; 2. diejenigen Reservisten und Wehrlente der Landarmee, welche Schiffsahrt treiben, sowie sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Marine, einschließlich Seebataillon und Matrosenartillerie, da diese an den alljährlich im Januar stattfindenden Schiffer-Kontroll-Versammlungen theilnehmen. Befreiung von der Kontroll-Versammlung wird nur in besonders dringenden Fällen ertheilt, den Befreiungsgesuchen sind stets die Pässe beizufügen. Nichter-scheinen wird mit Arrest bestraft.

In das Handelsregister ist eingetragen am 5. April 1898: auf Blatt 787 bei der Firma „S. N. Nissen“: Johann Nicolaj Nissen und Carl Johannes Ludwig Ehlers haben aufgehört Inhaber der Firma zu sein. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Zeitiger Inhaber: Gottlieb Paul Wildbegans, Kaufmann in Lübeck. Das Geschäft mit der Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann Gottlieb Paul Wildbegans als alleinigen Inhaber übergegangen.

Für die englischen Maschinenbauer sind bei dem Genossen Legion bisher insgesamt eingegangen: 119 112,60 Mk. Die Generalkommission der Gewerkschaften schreibt jetzt im Correspondenzblatte:

Da wir jetzt mit der Fertigstellung der Abrechnung über die für die freireisenden Maschinenbauer Englands an uns eingegangenen Beträge beginnen wollen, ersuchen wir, alle weiteren Sendungen für diesen Zweck einzustellen. Die an den einzelnen Orten noch nachträglich eingehenden Beträge können den Fonds der eigenen Gewerkschaft oder, soweit die Sammlungen von den Kartellen veranstaltet wurden, den lokalen Fonds überwiesen werden.

## Auf zur Agitation!

Die bevorstehenden Feiertage bieten den Genossen, insonderheit auch den ländlichen, vorzügliche Gelegenheit, überall für unsere Ideen zu wirken.

Genossen, nühet die Zeit aus!

**Sterkrade. Wegepandregister.** Der von den Gemeindegewerkschaftern neu aufgestellte Entwurf zum Wegepandregister der Wegegemeinde Sterkrade liegt im Hause des Vorsitzenden des Gemeinde-Vorstandes, L. W. E. Woss zu Sterkrade, vom 7. bis 30. d. M. zu Jedermanns Einsicht aus. Alle, welche gegen die Wichtigkeit des Wegepandregisters Einwendungen machen wollen, haben solche innerhalb vier Wochen, vom 4. April an gerechnet, bei der Wegebehörde einzubringen, widrigenfalls sie damit bei Feststellung des Registers nicht weiter gehört werden.

X **Entin.** Die Kirchhofskommission fordert die Besitzer von Grabstellen auf, die in ihrem Besitze befindlichen Grabstellen in Stand zu setzen, insonderheit die Bäume und Sträucher so weit aufzuschneiden, daß durch dieselben die Nachbargräber nicht mehr geschädigt werden. Dies hat bis zum 10. d. Wts. zu geschehen, bei Vermeidung der § 11 der Instruktion resultirenden Folgen.

## Soziales und Partei-Leben.

### Duittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1. bis 31. März 1898 eingegangene Quartalsbeiträge:

Quartalsbeiträge	Verband	Summe
(4. Quartal 1897) Verband Deutscher Buchdrucker	650,—	Mk.
(4. Quartal 1897) Verband der Bergarbeiter	30,00	"
(4. Quartal 1897) Verband der Zimmerer	478,14	"
(1. Quartal 1898) Zentralverein der Bildhauer	98,80	"
(3. Quartal 1897) Verband der Brauer	221,70	"
(3. Quart. 1897) Verband der Schneider	169,15	"
(1. bis 4. Quartal 1894) Verband der Hutmacher	483,40	"
1. bis 4. Quartal 1895) Verband der Hutmacher	478,80	"
(1. und 2. Quartal 1896) Verband der Hutmacher	269,20	"
(3. und 4. Quartal 1896) Verband der Hutmacher	161,80	"
(4. Quartal 1897) Verband der Buchbinder	165,25	"
(Mk für 1896) Verband der Buchbinder	25,22	"
(4. Quartal 1897) Verband der Stulffabrikanten	48,—	"
(4. Quartal 1897) Verband der Former	127,—	"
(4. Quart. 1897) Verband der Porzellanarbeiter	261,30	"

A. W. K. S.

Hamburg-Eimbüttel, Meißnerstraße 5, Haus 1, III.

## Aus Maß und Fern.

Ein gräßliches Drama — so wird aus Remscheid, 3. April, geschrieben — spielte sich gestern in Haddenbach ab. Die Frau eines Fabrikarbeiters aus Rath war von einer Nachbarin des Obstdiebstahls beschuldigt worden. Diese Beschuldigung soll angeblich sie sich sehr zu Herzen genommen haben und deshalb Tagelang im höchsten Grade aufgeregt meinent umhergelaufen sein. Diesem Umstande schreibt man es auch zu, daß sie den Entschluß faßte, sich und ihre 5 Kinder im Alter von 2 bis 12 Jahren ums Leben zu bringen. Um diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen, ging sie gestern Abend gegen 8 Uhr zu einem Hammerstein in Haddenbach. Dort band sie zunächst ihre beiden jüngsten Kinderchen mit Stricken an sich fest, dann stürzte sie sich mit ihnen, nachdem ihre drei übrigen Kinder, Gräßliches ahnend, laut schreiend davon gelaufen waren, ins Wasser. Alle drei ertranken. Die drei anderen Kinder liefen entsetzt zum Vater und machten ihm Mittheilung von dem Geschehenen. In einem Briefe an ihren Mann erklärt die unglückselige Frau, daß sie den Diebstahl nicht begangen habe, doch habe sie der Vorwurf ihrer Nachbarin so schwer angegriffen, daß es ihr unmöglich gewesen sei, weiter zu leben.

Ein großartiger Standauprozess begann am 2. April vor der Strafkammer in Brüssel, über den, obwohl die Sitzungen bei verschlossenen Thüren stattfanden, die Blätter spaltenlange Berichte voll der haarsträubendsten Einzelheiten veröffentlichen. Es handelt sich um das lichtscheue Treiben in einer jener mit äußerstem Luxus ausgestatteten log. Bars (Schänken), die seit etwa sechs bis sieben Jahren buhendweise im Herzen der belgischen Hauptstadt in der unmittelbaren Nachbarschaft der großen Theater und Verkehrsanstalten eröffnet worden sind. In der Bar der Spanierin Carpentero, die hier in der Lebewelt unter dem Namen Carpette bekannt war, hatten die Dinge so sehr den Charakter des öffentlichen Standaus angenommen, daß eines schönen Tages die Staatsanwaltschaft veranlaßt wurde, das Nest auszuhoben und die Inhaberin nebst vier Helfershelferinnen in Haft zu nehmen. Das Lokal war nämlich nicht nur Lasterhöhle, sondern auch Spielhölle und Darlehnskasse zu 100, 200 und 300 Prozent Zinsen! die Kundschaft gehörte ausschließlich der „besseren“ Gesellschaft und der alter vornehmen Welt an; die Kellnerinnen waren ausnahmslos Minderjährige, bei deren Auswahl die Bar-Inhaberin sowohl auf natürliche wie auf gesellschaftliche Vorzüge Werth legte. Thät-

lichlich gelang es dem Weibe, blutjunge Mädchen aus seinen Familien in ihren Bannkreis zu ziehen. Sie sieht nun unter der Anklage der gewerbsmäßigen Stupperei, des gewerbsmäßigen Wuchers und der gewerbsmäßigen Verkaufstung des Hazardspiels vor den Schranken des Gerichtes. Als Belastungszeugen sind etwa 200 Personen geladen, welche die sogenannte vornehme Welt von Brüssel repräsentiren; mehrere dieser Zeugen haben der Vorladung keine Folge geleistet, aber der Präsident hat sie dieserhalb zu je 100 Frck. Strafe verurtheilt und ihre Zwangsvollziehung befohlen. Beim Aufrufe der Zeugen zu Beginn der Verhandlung war der Ausschluß der Öffentlichkeit noch nicht verfügt, und das Kopf an Kopf gedrängte Publikum begrüßte jeden dieser stadt-bekanntesten Namen mit Spottreden und Hohnrufen. Neben dieser Legion Herren jeden Alters nahmen auf den Zeugenbänken einige Duzend Kellnerinnen Platz, die Alle in den auffälligsten und kostbarsten Toiletten erschienen waren, im Uebrigen aber eben so frech im Gerichtssaale, wie in ihrer Bar auftraten. Die von den Vätern gerichteten Einzelheiten aus den Verhandlungen, welche trotz der „verschlossenen Thüren“ in so fern für die Presse öffentlich sind, als die Gerichts-Berichterstattung hier von jungen Advokaten besorgt wird, Advokaten in Robe aber stets zu allen Verhandlungen zugelassen werden müssen, entzieht sich der Wiedergabe, beständigen das Schlimmste, was im Publikum bekannt geworden war. Was sich während der Verhandlungen im Zeugensaale zutrug, ist kaum glaublich. Die „vornehmen“ Herren glaubten sich in der Gesellschaft ihrer „Freundinnen“ aus der Bar in diesen zurückversetzt, ließen aus dem Foyer des Justizgebäudes Champagner und Portwein kommen und veranstalteten nun Stunden lang ein Gelage, das einem förmlichen Bacchanal gleichkam. Der Lärm im Zeugensaale ward schließlich derart, daß man ihn im Sitzungssaale vernahm und nun entsandte der Präsident Gensdarmen in den Zeugensaal mit dem Befehle, bei Fortsetzung des Unfugs die Urheber in Zellen einzusperrern. Auch im Gerichtssaale selbst gab es Unfug-Szenen seitens der nach Hunderten zählenden Advokaten, so daß einmal der Präsident den Herren in der Robe zurief: „Die Advokaten benehmen sich wie unanständige Wuben! Gensdarm, ich befehle Ihnen, den ersten dieser Herren, der nochmals laut spricht, vor die Thüre zu führen!“ Die Verhandlungen werden fortgesetzt; die fünf angeklagten Weibsbilder haben jede einen Rechtsanwalt zur Stelle, so daß die Geschichte wohl noch einige Tage fortbauern kann.

Als der größte Schnarcher Englands wurde bisher eine sagenhafte Persönlichkeit angesehen, die irgendwo im Ostende Londons horstet und nach dem Beinamen „der König der Schnorrer“ zu urtheilen auch auf anderem Gebiete eine ganz hervorragende Stellung einnimmt. Ob dieser bedeutende Mann aber auf die Dauer seinen Ruhm als Großschnarcher wird behaupten können, scheint fraglich, denn es ist neuerdings eine Schnarcherin hervorgetreten, die seine Stellung zu erschüttern droht. Sie ist ein Dienstmädchen, heißt Mary Jane Ship und erschien in diesen Tagen vor dem Grasschaftsgerichte in Westminster, um einen Gasthofswirth in Kensington auf Zahlung eines halben Monatslohnes statt Kündigung einzuklagen. Der Mann hatte sie nach zweitägigem Dienste wegen ihres dröhnenden Schnarchens an die Luft gesetzt. Während der ersten Nacht hatten die beiden anderen Mägde, welche mit Mary Jane das Schlafzimmer theilten, wenigstens in den Perioden, wo sie piano und pianissimo schnarchte, hier und da eine halbe Stunde Schlaf erhascht, in der zweiten jedoch brach das Talent, das sich in der Stille gebildet, siegreich und überwältigend durch. Mary Jane Ship schnarchte, daß die Wände zitterten. Sie schnarchte unbewußt ihre beiden Kolleginnen zur Kammer hinaus. Die Weiden nahmen zuletzt scheltend und verzweifelnd ihr Bettzeug und ergriffen die Flucht nach einem entlegenen Hausgang und in die Küche. Am nächsten Morgen drohte der Ausstand, und der Herbergsvater empfahl der Schnarcherin, nach Hause oder sonstwohin zurückzukehren, wo man an ihr kräftiges Organ mehr gewöhnt sei. Der Richter erkannte die Nothlage des Mannes an, ließ übermäßiges Schnarchen in einem Gasthofe als unzulässig, als nächtliche Ruhestörung oder groben Unfug gelten und wies Mary Jane Ship mit ihrer Klage ab, allerdings ohne sie zur Ertragung der Kosten zu verurtheilen. Die arme Klägerin hat Unglück, denn praktische Gründe verhindern die Ausbildung ihres Talents zur Kunstfertigkeit. Es wäre schwer, ein Preischnarchen zu veranstalten, und sie wird trotz schöner Anlagen wohl den Ehrgeiz nicht aufkommen lassen dürfen, um die Meisterschaft im Schnarchen zu ringen.

### Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgarter, Dieck-Verlag) in soeben das 28. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Flottengesetz und Zentrum. — Lohn, Preis und Profit. Vortrag gehalten im Generalrath der „Internationale“ am 26. Juni 1895 von Carl Marx. Uebersetzt von E. R. Bernktein. (Fortsetzung.) — Eine Kraftprobe moderner Forschung. Von Dr. Friedrich Krauer. — Die soziale Lage der deutschen Maschinen- und Heizer. Von P. M. Grempe. — Kleine Briefe. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Der Kapitalwerth des Mobilbesitzes. Der deutsche Landwirtschaftsrath und die ländliche Arbeiterklasse. — Feuilleton: Vor der Quilidone. Aus den Memoiren Ivan Turgenjews. Deutsch von Wilhelm Tahl.

## Gerichtliche Zwangsversteigerungen:

im Gerichtshause, Zimmer 20,

Grundstück	Donnerstags 12 Uhr	Eigenthümer	Einlös. Mk.	Termin
Grummese	Biered	Ranon	125,10	21. April.
Oberstraße 20/9	Schund	1 440		5. Mai.
Dornstraße 8	Boehrig	9 000*		5. "
Mühlentstraße 16		129 000*		5. "

\* und Grundhauer.



# Total-Ausverkauf

wegen Umzug.

## Sämmtliche Haushaltungs - Artikel

Glas-, Porzellan-, Blech-, Emaille-, Korb-, Bürsten- und Besen-Waaren, sowie Luxus-, Galanterie- und Spielwaaren, verkaufe jetzt zu enorm billigen Preisen.

Meine Schaufenster zeigen mehrere Artikel.  
Sämmtliche übrigen Waaren gleich billig.

# Riesen 50 Pfg. Bazar

Breitestrasse 51. Lübeck. Breitestrasse 51.

Carl Buchholtz, Eisenwaaren, Haus- und Küchengeräthe, jetzt: Fackenb. Allee 10b.

Verz. Drahtgeflechte  
Mtr. von 15 Pfg. an.  
**Zaundraht**  
**Krampen**  
**Spaten**  
**Schaufeln**  
**Harken etc.**  
billigt bei  
**Carl Buchholtz**  
Fackenburger Allee 10b.

**Sarg-Magazin** Grösstes Lager am hiesigen Platze.  
Billige Preise.  
ob. Mühlenstr. 13. **Gebr. Müter** Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.  
Fernspr. 427. Ueberführung von u. nach Auswärts.

Uhren aller Art.  
  
Uhren aller Art.

**Geschäfts - Uebernahme.**  
Mit dem heutigen Tage habe ich das **Fettwaaren - Geschäft** von Herrn Johs. Flindt, Johannstr. 80, übernommen.  
Stets gute frische Waare zu billigsten Preisen und prompte Bedienung zusichernd, bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**J. Roden.**

Prima geräucherte Mettwurst  
Pfund 70 Pfg.  
Prima BratenSchmalz  
Pfund 30 Pfg.  
Prima Schmalz  
Pfund 60 Pfg.  
**W. Strohfeldt**  
73 Glockengießerstraße 73.

Allerfeinst. Tafelbutter  
kostet  
per Pfund Mk. 1,05  
Hofbutter Mk. 1,00  
**Th. Storm, Königstr. 98.**  
Telephon 478.

Durch Zufall eine Partie  
**silberne Herren- und Damen-Remontoir-Uhren v. 10 Mk. an.**  
Goldene Damenuhren von 15 Mk. an  
Regulatoren mit Schlagwerk " 8 Mk. an  
Silberne Knabenuhren " 5 Mk. an  
Staub- u. Weckuhren " 3 Mk. an  
Für sämtliche Werke wird 3 Jahre Garantie geleistet.  
Versandt nach außerhalb franco gegen Nachnahme.  
Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.  
**Reparaturen**  
billigt unter 1 jähriger Garantie.  
**Johannes Probst,**  
Lübeck, Hinter der Burg 5-7.  
**Folker's**  
**Möbel-Magazin**  
25 Marlesgrube 25  
empfiehlt  
gut gearbeitete Möbeln, Spiegel und Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Die vorzügliche **Margarine** aus der Fabrik von  
**Klatt & Dittmann**  
**Hamburg**  
bildet den besten Ersatz für Naturbutter.  
Fast überall zu haben!  
General-Vertreter:  
**Leopold Dose**  
Lübeck, Breitestr. 3.

**Butterhandlung Zur Krone**  
Kohlmarkt 12 Markt 3  
empfiehlt:  
Vollfetten Schweizerkäse Pfd. 80 Pfg.  
Eilster Fettkäse Pfd. 50, 60 u. 70 Pfg.  
Guten Limburger, Stück 40 und 70 Pfg.  
Fahnenkäse Stück 15 und 20 Pfg.  
Margarine, feinste Marken, Pfd. 40, 50, 55 u. 60 Pf.

**Täglich frisch gebrannte Caffee's.**  
Das Pfund zu 60, 70, 80, 90, 100 bis 180 Pfg. in verbesserter, ganz vorzüglicher Qualität.  
**T. Buhrmann.**  
Specialität: die Sorte zu 100 Pfg.  
**„Zur Waldwiese“ in Israelsdorf.**  
Bringe allen Freunden und Bekannten meine schön am Waldestrand belegene Wirthschaft in freundliche Erinnerung.  
ff. Lager-Biere etc.  
Hochachtungsvoll  
**Fr. Muuss.**

**Sierher sehen!**  
Wir haben einen großen Posten  
**eleganter Frühjahrs-Paletots, Rock- und Jaquet-Anzüge, Knaben-Anzüge u. Knaben-Paletots**  
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gestellt.  
Oben angegebene Garderoben sind in allen Größen, Weiten und Farben am Lager und ist somit einem Jedem Gelegenheit geboten, zu **selten billigen Preisen** bei uns einzukaufen.  
**Gebr. Landsburger**  
Lübeck, nur allein 10 Holstenstr. 10.